

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RMt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Konparellzeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Konparellzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RMt. — Erhalten von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 121

Donnerstag, den 26. Mai 1932

7. Jahrgang

Blutige Schlacht im Preußenparlament.

Nationalsozialistischer Landtagspräsident. — Braun bleibt vorläufig. — Besprechungen Zentrum — NSDAP. — Reichstagsauflösung im Herbst?

Berlin, 25. Mai.

Bei den politischen Besprechungen über Preußen war in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, Ministerpräsident Braun habe nicht die Absicht, als geschäftsführender Regierungschef weiter zu amtieren.

Wie nun in parlamentarischen Kreisen erklärt wird, hatte der Ministerpräsident in Konsequenz seiner Auffassung beabsichtigt, bereits seine Amtstätigkeit einzustellen. Die übrigen sozialdemokratischen Minister in der Preußenregierung, Grimme und Seering, wären dann diesem Beispiel vermutlich gefolgt.

Inzwischen hatten jedoch die maßgebenden Parteiführer der SPD. beschlossen, jede Handlung, auch eine negative, zu unterlassen, die geeignet wäre, den Nationalsozialisten, in denen die SPD. Staatsfeinde erblickt, zur Macht zu verhelfen. Braun werde sich der Parteibildung fügen und infolge des erzwungenen Beschlusses die geschäftsführende Leitung des Kabinetts weiterhin ausüben.

Weiter betont man in parlamentarischen Kreisen, daß vermutlich die parlamentarischen Tage zu Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Regierungsabteilung benutzt werden. Man sagt, daß das Zentrum wie in Württemberg so auch in Preußen nicht gewillt sei, die Nationalsozialisten die bedeutendsten staatlichen Machtmittel, vor allem die Polizei in die Hand zu geben.

Daraus ergebe sich, daß die Regierungsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum nur dann Aussicht auf Erfolg haben könnten, wenn die Nationalsozialisten dem Zentrum die Position des Ministerpräsidenten und des Innenministers zugesprochen würden.

Ob es zu einer solchen Vereinbarung kommt, sei abzuwarten. Komme keine Einigung zustande, dann dürfte die Entscheidung im Herbst fallen. In der Zwischenzeit hänge alles davon ab, was die Reichsregierung in zwei Punkten erreiche: Auf der Lausanner Reparationskonferenz und in Bezug auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Sollten in beiden Fällen keine wesentlichen Erleichterungen fassbar werden, dann könne man mit Neuwahlen zum Landtag und eventuell auch zum Reichstag im Herbst rechnen.

In Kreisen des Zentrums wird betont, daß man durchaus bereit sei, ernsthaft mit den Nationalsozialisten zu verhandeln, aber nicht die Absicht habe, Forderungen anzunehmen, die den Zweck haben, den Nationalsozialisten den ganzen Staatsapparat in die Hand zu spielen. Deshalb ist in parlamentarischen Kreisen der Gedanke erwogen worden, eine rechtsgerichtete, aber parteipolitisch neutrale Persönlichkeit außerhalb des Parlaments für das Amt des Ministerpräsidenten vorzuschlagen.

Landtagspräsident Kerri.

Im preußischen Landtag wurden bei der Wahl des Landtagspräsidenten 416 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kerri (NS) 262 Stimmen, Wittmaack (S) 92 Stimmen, Kasper (A) 55 Stimmen. Gewählt ist also Kerri (NS), der die Wahl unter starkem Beifall der Rechten annahm und sofort das Präsidium übernahm.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 253 Stimmen abgegeben. Ungültig war eine Stimme, unbefriedigt waren 31 Karten. Es erhielten Wittmaack (S) 167 Stimmen, Kasper (A) 54 Stimmen. Abg. Wittmaack (S) ist damit zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Er nahm die Wahl an.

Abg. Baumhoff (Z) wurde zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, Abg. Dr. v. Kries (Dn.) zum dritten Vizepräsidenten.

Dieses Ergebnis war nach dem Verlauf der Sitzung des Ältestenrates vorzusehen. Der nationalsozialistische Fraktionsführer Kube hatte erklärt, daß seine Fraktion nichts dagegen habe, wenn der sozialdemokratische Abgeordnete Wittmaack zum 1. Vizepräsidenten gewählt würde; die Nationalsozialisten würden sich der Stimme enthalten. Darauf ließ das Zentrum mitteilen, daß es sich ebenfalls nach der Stärke der Fraktionen richten werde. Abg. Heilmann (S.) wies darauf hin, daß die Stellung des Landtagspräsidenten eine politische Machtposition sei, daß ein Teil der Rechte des in Preußen nicht vorhandenen Staatspräsidenten auf ihn übertragen sei. Aus diesem Grunde könnten die Sozialdemokraten nicht für den nationalsozialistischen Kandidaten stimmen.

Abg. Steger (Z.) erwiderte, daß es sich bei der Wahl des Präsidiums nur um ein Provisorium von vier Wochen handle. Das Zentrum wolle den Versuch der Zusammenarbeit machen, der aber keine Blankovollmacht bedeuten sollte.

Der Sitzungssaal als Kampffläche. — Mehrere Schwerverletzte.

Berlin, 26. Mai.

Nach den Abstimmungen im Preußischen Landtag kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich in solchem Ausmaß in einem Parlament noch nicht zugetragen haben.

Der kommunistische Abgeordnete Pled hatte in einer Geschäftsordnungsdebatte den Nationalsozialisten zugerufen, daß in ihren Reihen Mörder säßen. Darauf stürzten Nationalsozialisten mit drohenden Gebärden und Entrüstungsrufen auf die Rednertribüne zu, die Kommunisten taten das gleiche, um ihren Redner zu schützen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf von den Kommunisten dem nationalsozialistischen Abgeordneten Hintler ins Gesicht geschlagen wurde. Das war für die Nationalsozialisten das Signal, auf die Kommunisten einzustürmen.

Es entspann sich eine gewaltige Schlägerei, in deren Verlauf nicht nur aufeinander losgeschlagen wurde, sondern auch gläserne Campenschrme, Wasserflaschen und Möbelfstücke benutzt wurden. Die gesamte nationalsozialistische Fraktion drängte in wenigen Minuten mit Stühlen, die auf die Kommunisten geworfen wurden, die kommunistische Fraktion aus dem Saale. Zahlreiche Abgeordnete blieben blutüberströmt liegen und wurden aus dem Saale getragen.

Als sich der Saal leerte, stimmte die vollzählig anwesende nationalsozialistische Fraktion das Horst-Wessel-Lied an, in das ein großer Teil der Tribünenbesucher einstimmte. Der Plenarsitzungssaal bot nach dem Zwischenfall ein Bild starker Verwüstung.

Schwere Lederstühle lagen zerbrochen herum. Teile der Beleuchtungsanlage für die Stenographen fanden sich 20 Meter entfernt vom Platz der Stenographen. Verhältnismäßig schwer verletzt sind nach den bisherigen Ermittlungen bei der Schlägerei der Geschäftsführer der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Abg. Jürgen sowie die kommunistischen Abgg. Krämer-Niederschönweide, Kunz und Gohlke. Jürgen mußte bewußtlos aus dem Sitzungssaal getragen werden.

Der Abg. Krämer kam wenige Minuten nach der Schlägerei mit völlig verbundenem Kopf wieder in den Sitzungssaal; durch den Verband floß ihm noch das Blut über das Gesicht.

Der Präsident hatte bereits unmittelbar nach dem Beginn der Schlägerei seinen Platz verlassen, womit die Sitzung geschlossen war. Die Fraktionen trafen sofort zu kurzen Beratungen zusammen.

Neuer Geschäftsordnungsantrag.

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Ältestenrat einen neuen Geschäftsordnungsantrag angekündigt, wonach der Geschäftsordnungsausschuß ersucht werden soll, eine neue Geschäftsordnung für den Landtag auszuarbeiten. Dieser nationalsozialistische Antrag soll in Verbindung mit dem Geschäftsordnungsantrag der Deutschnationalen auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung am 1. Juni gesetzt werden. Ferner sieht die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung die Beratung der deutschnationalen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen das geschäftsführende Kabinett Braun vor.

Vertagung bis 1. Juni.

Der Ältestenrat des preußischen Landtags hat beschlossen, in dieser Woche keine Vollversammlung mehr abzuhalten, sondern die nächste Vollversammlung auf Mittwoch, den 1. Juni, einzuberufen. Wie man in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen hört, ist es sehr fraglich, ob die Wahl des Ministerpräsidenten in der nächsten Woche stattfindet.

Volz bleibt in Württemberg.

Mißtrauensanträge abgelehnt.

Stuttgart, 25. Mai. Der württembergische Landtag lehnte einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die bisherige württembergische Staatsregierung gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten ab. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme.

Nachdem die Wahl des Staatspräsidenten ergebnislos verlaufen ist, wird Staatspräsident Dr. Volz mit den übrigen Ministern die Regierungsgeschäfte weiterführen.

Wirtschaftliche Umschau.

Immer noch abwärts! — Direktorengelälter und Diöden. — Günstiger Saatenstand in Süd- und Südwestdeutschland. — Die Lage an den Märkten.

Die letzten Wochen haben eine leichte Verminderung der Arbeitslosigkeit gebracht. Der Rückgang bleibt aber hinter der für diese Jahreszeit üblichen Bewegung zurück. Konjunkturell hat sich die Lage des Arbeitsmarktes weiter verschlechtert. Auch die Produktionsprognosen verweisen auf anhaltende Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit: Die Güterbeförderung der Reichsbahn und der gewerbliche Stromverbrauch nehmen ab. Der Produktionsindex zwar und die Ausnutzung der industriellen Anlagen (nach der Industrieberichterstaltung) vermochten ihren — freilich recht niedrigen — Stand seit Januar annähernd zu behaupten; eine der jetzigen ähnliche Stagnation war aber auch in den Vorjahren zu beobachten, so daß der verhältnismäßig günstige Verlauf der beiden letztgenannten Reihen wahrscheinlich durch saisonmäßige, also vorübergehende Einflüsse verursacht ist. Die Preise sind — abgesehen von den Getreidepreisen, die unter dem Einfluß beginnender Verknappung der Inlandsversorgung und gleichzeitiger Abschließung vom Weltmarkt stiegen — auf der ganzen Linie abwärts gerichtet. So setzen die Einzelhandelspreise ihren bisherigen Abwärtstrend fort, wenn auch seit Beendigung der offiziellen Preisabbauaktion nur in verlangsamtem Tempo. Ähnliches gilt für die Großhandelspreise. Unter dem doppelten Einfluß abwärts gerichteter Mengen- und Preisbewegung haben sich die Umsätze eindeutig vermindert.

Ueber die hohen Gehälter, die an die Direktoren und teilweise auch in Gestalt von Lantien an die Aufsichtsratsmitglieder gezahlt werden, ist schon viel geschrieben worden. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es in einer Zeit wirtschaftlicher Not eigentlich unmöglich sein müsse, an einzelne Wenige Riesengehälter zu zahlen, während die große Masse in ihren Einkünften auf ein Minimum, das oft kaum noch zum Leben reicht, eingeschränkt ist. Nun müssen auf Grund der Rotterordnung in den Geschäftsberichten die Gehälter der Direktoren und der stellvertretenden Vorstandsmitglieder bekanntgegeben werden, und wenn man nur einige Bankkassen daraufhin überprüft, ergibt sich die Tatsache, daß die Aktionäre vielfach dividendenlos oder mit einer weit geringeren Dividende als in früheren Jahren abgepeist werden, während die Gehälter auf der gleichen Höhe geblieben sind. Hätte man aber die Riesengehälter abgebaut, wobei den Direktoren durchaus noch die Möglichkeit geblieben wäre, mehr als anständig zu leben, dann wäre die Vergütung des 'nobilitierten Aktionärskapitals, bei dem es sich recht oft um die Anlage von Geldern kleiner Leute handelt, eine weit bessere gewesen. Man versteht es z. B. nicht, daß 24 Direktoren der Deutschen Diskontobank über 2,8 Millionen Gehalt beziehen, also im Durchschnitt 118 000 Mark, man weiß auch nicht warum die Direktoren der Rheinischen Bodenkreditbank durchschnittlich 98 000 Mark Gehalt haben müssen oder warum die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank für sage und schreibe 18 Direktoren je 48 000 Mark Gehalt bezahlen soll. Die Hamburger Hypothekenbank zahlt ihren Direktoren rund 73 000 Mark Gehalt jährlich und bei den anderen Hypothekenbanken liegen die Verhältnisse ähnlich, von der Industrie ganz zu schweigen, wo es Gehälter gibt, die über die 200 000-Mark-Grenze hinausgehen. Eine Revision nach unten könnte da wirklich nichts schaden, umso mehr als die Erfolgsrechnung zahlreicher dieser Banken keineswegs mit den hohen Gehältern im Einklang steht. Schließlich will der Aktionär für das Risiko, das er durch die Hergabe seines Geldes eingeht, auch eine Verzinsung sehen, umso mehr als man auch der Auffassung sein kann, daß ein Bankdirektor schon eine sehr tüchtige und versierte Arbeitskraft sein muß, wenn er anstelle von 80 000 Mark Gehalt nur die Hälfte bekommt, eine Summe mit der man nicht eben bescheiden zu leben braucht.

Wirtschaftlich gesehen ist die Entwicklung der Saaten draußen auf den Fluren von außerordentlicher Bedeutung, denn eine gute Ernte braucht in diesen schweren Zeiten der Landwirte mehr als je. Nun hat man ganz allgemein in Süd- und Südwestdeutschland, teilweise auch in Norddeutschland, durch die damit beauftragten Vertrauensleute festgestellt, daß der Saatenstand im allgemeinen als zufriedenstellend, streckenweise als gut bis 'ehr gut zu bezeichnen ist. Insbesondere sind die Wintergetreide fast überall gut durchgekommen. Nachschat hat sich nur in einigen wenigen Gebietsteilen als notwendig erwiesen, auch Auswinterungen durch Frost waren nur wenige zu beobachten. Die Entwicklung des Getreides ist allerdings durch das spät einsetzende Frühjahr etwas zurückgeblieben,

doch stehen die Saaten stramm im Halm, versprechen einen Strohsertrag, der, wenn er auch quantitativ gegenüber anderen Jahren etwas zurückbleiben wird, doch qualitativ recht vielversprechend ist, vorausgesetzt daß nicht durch Witterungseinflüsse im Laufe der Entwicklungsperiode noch Schäden eintreten. Auch der Stand der Weizen und Weiden wird als befriedigend beurteilt, wobei künstliche Weiden mit regulierter Bewässerung noch weit besser stehen als Naturweiden und Weiden. Der Heuertrag scheint also gut zu werden. Die Frühjahrsbestellung hat jedoch überall unter dem verspäteten Eintritt wärmeren Wetters gelitten, dadurch sind die Kartoffeln durchschnittlich um 14 Tage bis drei Wochen hinter der Entwicklung normaler Jahre zurück. Weniger gut scheint sich die Obsternie anzulassen. Uebereinstimmend wird berichtet, daß der Fruchtansatz bei den Äpfeln, dem Steinobst und den Birnen sehr mäßig ist, auch die Kirschen, soweit die Blüte schon beendet ist, nur schwach angelegt. Aber das darf eigentlich nach dem vergangenen Rekordobstjahr nicht verwunderlich erscheinen, da zwei aufeinanderfolgende gute Obsternien zu den Ausnahmen gehören.

Von den Vieh- und Warenmärkten ist wenig zu berichten. Für Rindvieh hielten sich im allgemeinen die Preise, dagegen wurden Kälber und Schweine auf allen süddeutschen Märkten etwas geringer gehandelt. Für Kälber ergaben sich Abschläge bis zu 4 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht. Die meisten Märkte wurden nicht völlig geräumt. Auf den Fruchtmärkten hält die geringe Nachfrage bei mäßiger Anfuhr an. Weizen liegt still, auch in Roggen gab es kaum größere Abschlüsse. Nur für gute Braugerste war die Nachfrage lebhafter, was wohl mit dem etwas erhöhten Bierbedarf während der warmen Jahreszeit zusammenhängt. Die Preise waren allgemein ziemlich unverändert, neigen vielleicht sogar eher etwas nach unten, z. B. Weizen 281 bis 282 gegen 284 bis 285 pro Tonne auf den Vormärkten.

Ministerkandidaturen.

Die Ergänzung des Reichskabinetts. — Vor entscheidenden Besprechungen.

Berlin, 25. Mai.

In Verbindung mit der Neubestellung des Reichswehrministeriums ist der Name des Generals der Infanterie Otto Hassle genannt worden. Wie man erfährt, ist aber mit dem General Hassle noch keine Fühlung genommen worden, da er sich mit dem Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, auf einer Führerreise durch Süddeutschland befindet. General Hassle ist der älteste Offizier der Reichswehr.

Als weiterer Kandidat ist der Chef des Ministeramts, General von Schleicher wiederholt genannt worden. Es ist aber zum Ausdruck gekommen, daß General von Schleicher in der gegenwärtigen Situation wenig Neigung verspüre, das Amt des Reichswehrministers zu übernehmen. Neuerdings läuft die Version um, daß General von Schleicher die Auffassung vertritt,

daß nach der Lausanner Konferenz eine Auflösung des Reichstages und im Zusammenhang damit die grundlegende Neubildung des Reichskabinetts erfolgen müsse.

Ob General von Schleicher nach einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Dr. Brüning nicht schließlich doch den Posten des Chef des Ministeramts mit dem Ministeramt selbst vertauschen wird, steht dahin.

Die Besprechung, die Reichskanzler Dr. Brüning mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg nach dessen Rückkehr aus Neudorf haben wird, dürfte von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Politik sein. In politischen Kreisen ist bemerkt worden, daß Staatssekretär Dr. Meißner dem Reichspräsidenten einen Vorbericht geben wird. Es wird angenommen, daß dabei auch die Frage der Kabinettsumbildung eine Rolle spielen wird. In denjenigen Kreisen, die auf eine Kursänderung drängen, und die Brüning zwar als Außenminister, aber nicht als Reichskanzler zu halten wünschen, wird als Kanzler-Kandidat der Name des Landrats a. D. von den Osten genannt.

Landrat a. D. von den Osten gehörte dem Preussischen Landtag als stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei bis zum Jahre 1928 an. Er war schon Landtagsabgeordneter im Vorkriegs-Landtag; von 1906 bis 1916 war von den Osten als Landrat des Kreises Königsberg (Neumark) tätig. Im Jahre 1916 ist er aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Er wird deshalb in Vorschlag gebracht, weil man glaubt, daß es ihm gelingen würde, einen Kurswechsel nach rechts reibungslos durchzuführen.

Für den neuen Reichswirtschaftsminister sind bisher Kandidaturen noch nicht genannt worden. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Staatssekretär Trendelenburg mit der Wahrnehmung weiterhin beauftragt bleibt, oder daß er, nach dem Vorbild Soels als Reichswirtschaftsminister, zum Reichswirtschaftsminister ernannt wird.

Die kommende Notverordnung.

Ausdehnung der Beschäftigtensteuer?

Berlin, 26. Mai.

Die ursprünglichen Pläne des Kabinetts über die Sozialversicherung und die Arbeitsbeschaffung scheinen inzwischen einige Änderungen erfahren zu haben. Bei der Arbeitslosenversicherung dürfte es bei der Kürzung von 20 auf 13 Wochen bleiben. Die Verlängerung der Arbeitslosenversicherung um sieben Wochen auf 45 Wochen wollte das Kabinett zuerst nicht durchführen. Es entschied sich aber schließlich doch dafür, die Verlängerung beizubehalten. In Erwägung gezogen wurde ferner, die Bedürftigkeitsprüfung für die Wohlfahrtsverbandslosenversicherung auf die Arbeitsämter zu übertragen. Ob es zu dieser Neuregelung kommt, ist noch zweifelhaft.

Der freiwillige Arbeitsdienst

soll auf alle Jugendlichen bis zu 25 Jahren, und zwar auf sämtliche Berufe einschließlich Akademiker und Abiturienten ausgedehnt werden. Eine der Hauptbeschäftigungsarten des Arbeitsdienstes wird die Siedlungsarbeit werden. — Ueber

die Frage der Arbeitszeitverkürzung

And die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Die Forderung der freien Gewerkschaften, eine allgemeine Herabsetzung der Arbeitszeit und einen Einstellungsstopp herbeizuführen wird vom Kabinett als undurchführbar bezeichnet.

Die Frage der Finanzierung hat im allgemeinen keine Änderung erfahren. Es soll jedoch in Erwägung gezogen worden sein, die Beschäftigtensteuer in Höhe von 1,5 v. H. von allen Arbeitnehmern ohne Unterschied des Einkommens zu erheben. An zuständiger Stelle konnte aber über diesen letzten Punkt nichts erfahren werden.

Das Reichskabinett feierte am Mittwoch Nachmittag seine Beratungen fort.

Die Deutschnationalen an Hindenburg

Gegen Unterzeichnung neuer Notverordnungen.

Berlin, 26. Mai.

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt:

Der Reichstagspräsident hat die Einberufung des Reichstages abgelehnt. Weiße Teile des deutschen Volkes erblicken in dieser Ablehnung, die sich mit der Auffassung des Staatsgerichtshofes in krassem Widerspruch befindet, einen Beweis dafür, daß selbst die durch die Verfassung gewährtesten Rechte heute in Deutschland nicht gesichert sind und daß an die Stelle des Rechts heute die Willkür der politischen Mehrheit getreten ist.

Die Vertretung des deutschen Volkes ist wiederum auf unabsehbare Zeit ausgeschaltet und nicht in der Lage, zu den Plänen Stellung zu nehmen, die die Reichsregierung neuerlich verfolgt. Die Mitteilungen über die von der Regierung geplante neue Notverordnung lassen erkennen, daß die Reichsregierung entgegen der wiederholten feierlichen Erklärungen dem deutschen Volke in allen Schichten neue, untragbare Lasten auferlegt und damit die Lebenshaltung des deutschen Volkes weiter in verhängnisvoller Weise herabdrücken will. Wir machen in aller Ehrerbietung darauf aufmerksam, daß solche Pläne in die Tat umgesetzt, die in breiten Volksmassen schon vorhandene Verzweiflung in einem Maße steigern muß, daß sie sich in Formen Luft macht, die kein vaterlandsliebender Deutscher bei der jetzigen gespannten Lage wünschen kann.

An Sie, hochzuverehrender Herr Reichspräsident, richten wir die eindringliche Bitte, bei dieser Lage der Dinge der Regierung die Verantwortung für derartige Maßnahmen nicht durch Unterzeichnung von Notverordnungen abzunehmen, sondern die Reichsregierung auf den Weg der Beschlußfassung durch die gesetzgebenden Instanzen zu verweisen.

Wir erlauben uns, in diesem Zusammenhang auf den Artikel 24 der Reichsverfassung aufmerksam zu machen, der dem Reichspräsidenten die Befugnis gibt, von sich aus die Einberufung des Reichstages herbeizuführen.

Verstärkter Schutz Ostpreußens.

Ausbau der Verteidigungsfähigkeit.

Königsberg, 26. Mai.

Das Wehrkreiskommando I in Königsberg teilt mit, die dauernde Bedrohung der vom Reich abgetrennten Provinz habe das Reichswehrministerium veranlaßt, ihre Verteidigungsfähigkeit im Rahmen des durch das Verfallener Distal Erlaubten zu verbessern.

Hierfür zur Verfügung gestellte Mittel würden zur Verstärkung des sogenannten „Eilsberger Dreiecks“ benutzt, um der Abwehrkraft der Provinz ein weiteres Rückgrat zu geben. Die erforderlichen Geländeverstärkungen würden zum größten Teil an provinciale Bauformen vergeben werden. Daneben dürfte auch der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. Abgesehen von dem Zweck der Geländeverstärkungen seien diese Arbeiten auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu betrachten. Das Wehrkreiskommando fügt jedoch hinzu, daß die neuen Verstärkungen keineswegs auf eine Verstärkung der Bedrohung der Provinz zurückzuführen sei, und daß die vor der Eilsberger Stellung wohnenden Teile der Bevölkerung keinen Grund zu der Annahme hätten, daß sie militärisch aufgegeben seien. An dem Grundlag der Behauptung der ganzen Provinz habe sich nichts geändert.

Gustav Winter aus der Haft entlassen.

Bauhen, 25. Mai. Der ehemalige Präsidialkandidat und Betriebsanwalt Gustav Winter, der in der Baujener Strafanstalt eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, ist aufgrund eines Gnadenaktes mit Bewährungsfrist vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

Ein Held vom Stagerat gestorben.

Berlin, 26. Mai.

Der bekannte Führer der leichten Seestreitkräfte in der Schlacht am Stagerat und spätere Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral Ritter Franz von Hipper, ist in seiner Wohnung in Altona-Othmarschen einem Schlaganfall erlegen.

Admiral Hipper wurde 1873 in Weithelm in Oberbayern geboren und trat im Jahre 1881 als Seekadett in die Marine ein. 1913 wurde er zum Befehlshaber der Ausflüchtungsstreitkräfte der Hochseeflotte ernannt und spielte als solcher in der Seeschlacht am Stagerat eine höchst bedeutende Rolle. Während des gesamten Verlaufs der Schlacht hatten die von Ritter von Hipper befehligten Ausflüchtungsstreitkräfte den Hauptdruck des feindlichen Angriffs aufzunehmen. Hipper's Flaggsschiff, der Schlachtkreuzer „Lützow“, wurde schwer beschädigt; es mußte von dem Admiral während der Schlacht mit dem Kreuzer „Moltke“ gewechselt werden und sank, bald nachdem Hipper es verlassen hatte. In Anerkennung der außerordentlichen Leistungen Hipper's erhielt er nach der Schlacht den Pour le merite und wurde vom König von Bayern mit dem Militär-Max-Josefsorden, mit dem die Erhebung in der Adelsstand verbunden ist, ausgezeichnet.

Polizeibeamter erschießt Angreifer.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Ein Polizeibeamter bemerzte vergangene Nacht mehrere junge Leute, die gerade dabei waren, ein die Ufer-Straße vom Main trennendes Holzgelenker durchzulassen. Als er sich den Burschen näherte, schleuderte einer von ihnen einen Hammer gegen den Beamten. Der Täter, der dann zu weiteren Tätlichkeiten überging, wurde von dem Beamten durch drei Schüsse tödlich verletzt. Die anderen Burschen flüchteten.

Urteil im Werkspionage-Berufungsprozeß.

Frankenthal, 26. Mai. In der Berufungsverhandlung im Ludwigshafener Werkspionageprozeß wurden verurteilt: Steffen, Dienstbach und Schmid zu je zwei Jahren Gefängnis, der Angeklagte Dehlschläger zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Den Angeklagten Steffen und Dienstbach werden drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet, dem Angeklagten Schmid sechs Monate. Die gegen den Angeklagten Dehlschläger ausgesprochene Strafe ist als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten. Gegen die Angeklagten Steffen, Dienstbach und Schmid wurde Haftbefehl erlassen.

Neues aus aller Welt.

Ein Raubüberfall in Essener Konsumant. Unmittelbar nach einem schweren Gewitter drangen plötzlich zwei junge Burschen in den Laden der Konsumant „Wohlfahrt“ in Essen ein, in welchem sich nur die zwei Verkäuferinnen befanden. Während einer der beiden hinter die Theke lief, und die Ladenkasse ergriff, sprang der andere mit vorgehaltener Schusswaffe auf den Ladentisch. Ein Betrag von etwa 45 Mark wurde geraubt.

70-Jähriger mit einem Kohlenklotz erschlagen. In Kirchspiel-Borgloh bei Osnabrück hat der Landwirt Schürmeyer Kohlen gefahren und dabei Wirtschaften besucht. Bei einem Streit ergriff er ein schweres Kohlenstück und warf es dem 70-jährigen Landwirt Mebenweller gegen die Schläfe. Dieser war nach wenigen Minuten tot.

Mordanschlag auf den alten blinden Vater. Im Dorfe Kojendahl bei Wafferberg brachte ein 17 Jahre alter junger Mann seinem 68 Jahre alten blinden Vater mit einem Dolchmesser drei Stiche in den Rücken bei. Ein anderer Sohn hatte vor einigen Wochen versucht, den alten Mann zu erlösen.

Durch das Auge ins Gehirn. Der 15jährige Sohn des Landwirts Eglseder in Wessling (Bayern) schaute durch ein Schlüsselloch, um seine Spielkameraden beobachten zu können. In diesem Augenblick schob ein Junge einen dünnen Stab durch das Schlüsselloch, der dem Eglseder ins Auge drang und das Gehirn verletzte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen konnte der Junge nicht mehr gerettet werden.

Raubmord in Breslau. Die 59 Jahre alte Frau eines Oberpostkassens wurde in ihrer Wohnung von ihrem heimkehrenden Ehemann mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Die Verhältnisse der Wohnung waren durchwühlt, so daß Raubmord vorzuliegen scheint.

200 000 Mark unterschlagen. Bei der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf etwa 200 000 Mark belaufen. Die Ermittlungen ergaben, daß ein ungetreuer Angestellter seit etwa sechs Jahren Unterschlagen und Quittungen gefälscht hat.

Förstermord. In einem Getreidefeld auf dem Wege von Labowitz nach Slawitz wurde der 30 Jahre alte herzogliche Förster Hilla aus Gregorsdorf (Kreis Ratibor) tot aufgefunden. Der Schädel des Försters war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Anscheinend ist Hilla von Wildtieren ermordet worden.

Piccard fliegt doch wieder in die Stratosphäre. Wie jetzt bekannt wird, will Professor Piccard den zweiten Aufstieg seines Ballons in die Stratosphäre persönlich zusammen mit dem Ingenieur Cosyns durchführen. In der Wahl des Aufstiegsortes schwankt man noch zwischen Augsburg, Friedrichshafen und Zürich.

Schießbudenbesitzer erschießt seinen Neffen. In der Nähe von Sträßburg kam es unter fahrendem Volk, das vorher stark gezecht hatte, zu Streitigkeiten. Ein Schießbudenbesitzer schloß nach dem Wagon seines Bruders. Die Ladung traf den 19-jährigen Neffen tödlich.

Schornsteinfeger tödlich abgehängt. In Petershagen glitt ein 54-jähriger Schornsteinfeger auf einem Hausdach aus und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Abschlußbeil der Zuhälter vollendet. Die letzte noch im Zuhälter-Abschlußbeil vorhandene Oeffnung ist abgebrannt worden. Die Thronfolgerin Prinzessin Juliana war Zeugin dieses historischen Ereignisses.

Explosionsunglück in Frankreich. In Fenzin (Departement Jure) wurden durch eine Explosion zwei Fabrikgebäude völlig vernichtet. Zwei Arbeiter fanden den Tod.

Tausend Häuser niedergebrannt. Während eines heftigen Sandsturmes kam in einem Hause des Bezirkes Oharabba (Nordindien) Feuer auf. In kurzer Zeit war ein riesenbrand entstanden, der etwa tausend Häuser und Läden zerstörte.

Sowohl die Amerikaner, als auch die Japaner haben sich gegenüber dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz dafür ausgesprochen, die Konferenzarbeiten ohne Sommerpause ununterbrochen bis zur Erreichung praktischer Ergebnisse durchzuführen.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Wochenmarkt vom 25. Mai. Vom städt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfennig ermittelt: Kartoffeln 4,5 bis 6; Karotten 20 bis 25; Salat 12 bis 15; Wirsing 16 bis 18; Weißkohl 12 bis 15; Rottkohl 12 bis 15; Karotten, Büchel 12 bis 15; Gelbe Rüben 12 bis 15; Rote Rüben 8 bis 10; Spinat 6 bis 10; Mangold 8 bis 10; Zwiebeln 13 bis 14; Kopfsalat, Stüd 5 bis 10; Spargeln 20 bis 45; Oberstohlraben, Stüd 14 bis 18; Rhabarber 7 bis 8; Tomaten 60 bis 100; Radieschen, Büchel 4, Rottkohl, Stüd 10 bis 20; Meerrettich, Stüd 20 bis 60; Schlangengurken groß, Stüd 40 bis 60; Suppengrün, Büchel 4 bis 8; Petersilie, Büchel 4 bis 8; Schnittlauch, Büchel 5; Lauch, Stüd 3 bis 10; Äpfel 15 bis 50; Birnen 18; Erdbeeren (Ananas) 220; Rüsse 30 bis 35; Schwarzwurzeln 25 bis 35; Zitronen, Stüd 3 bis 7; Orangen 20 bis 45; Bananen, Stüd 5 bis 12; Süßrahmbutter 140 bis 170; Landbutter 120 bis 140; Weiser Käse 30 bis 40; Eier, Stüd 6 bis 10; Kälse 100 bis 120; Hühner 100 bis 120; Karpfen 70 bis 80; Schlei 90 bis 100; Bresem 50 bis 60.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Kommentar zur Homburger Kunstausstellung:

„Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“.

Im Rahmen eines Vortragsabends des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, der gestern bei gutem Besuche im Kurhaus stattfand, gab Herr Dr. Niels von Holtz einen Kommentar zur derzeitigen Kunstschau im Kurhaus „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“.

Im Gegensatz zu den beiden Kunstausstellungen des Vorjahres, die ohne besondere Begleitworte verständlich gewesen seien, benötigte die jetzige, die historischen Charaktere trage, den Kommentar. In großen Zügen will sie aus dem 18. Jahrhundert ausholen. Das Gesamtbild dieser Zeilepoche weise in reicher Zahl negativer Parallelen zur Gegenwart auf; es stelle in seiner Gesamtheit wahrlich keine Glanzperiode für Deutschland dar. Auf deutschem Boden wurden in diesem Jahrhundert acht Kriege ausgefochten, die Politik mancher Reichsfürsten trug separatistische Tendenzen, Deutschland bestand aus 300 unabhängigen Territorien. Frankfurt als Staatsbegriff wirkte damals wie alle übrigen Reichsstädte lächerlich im Gegensatz zu den Residenzstädten der Bundesfürsten. Die Reichsstädte trugen gewissermaßen schon greisenhafte Züge. Der in diesem Milieu obliegende Tröstlichkeit politischen Geschehens aufwachsende Goethe, der von Hause aus — im Gegensatz zu den Textoren — „fröhlich“ gestimmt ist, sieht in Preußen das einzig aufstrebende politische Gebilde, Frankfurt erlebt um diese Zeit die Befreiung durch die Franzosen, die Abdankung Karls VII., des entsetzten Bayernkönigs, die Frontbildung der französischen und österreichischen Armee gegen Preußen. Wie wir aus „Dichtung und Wahrheit“ wissen, stellt für Goethes Denken Frankfurt gewissermaßen eine Privatexistenz dar. Er beachtet oder befaßt sich weniger mit der Schallensche des Zeitgeschehens.

In dieser Atmosphäre erleben wir erstes Erblassen deutschen geistigen Aufschwungs. Während von Würzburg, Mainz und anderen Residenzorten geistlicher oder weltlicher Fürsten eine Blüte der Architektur ausgeht, hat diesbezüglich Frankfurt nichts aufzuweisen. Die Frage dürfte schwer zu beantworten sein, ob das Fehlen einer Hofhaltung, der vorherrschende Protestantismus, der weniger für bildende Kunst begabte heftige Volkscharakter oder die Tendenz zur Handelsstadt als Ursache hierfür zu suchen sein wird. Allerorts dagegen konnte die Mainstadt mit ersten Leistungen aufwarten, und in wirtschafts- und handelspolitischer Beziehung marschierte sie mit Hamburg an erster Stelle.

Im weiteren Verlauf des Vortrags teilte Herr von Holtz zur Homburger Ausstellung selbst über. Eine Reihe Abbildungen zeigte manche Stücke, die auf der Kunstausstellung nicht vertreten sind. Die erklärenden Worte des Redners waren dazu anlangend, jedem das Nützliche mitzugeben, das er bei der Besichtigung der Homburger Goetheschau benötigt. Herr Studienrat Klemme vom Vorstand des Geschichtsvereins machte darauf aufmerksam, daß Herr von Holtz für die Mitglieder des Vereins am 4. Juni zwei Führungen veranstalten wird, und zwar eine nachmittags um 3 Uhr für solche, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—S beginnen, eine zweite um 4 Uhr für alle übrigen Mitglieder.

Vergiftete Nahrung.

Ein Ruf an die Gewissen

von Oberschulrat Heinrich Daffinger-Darmstadt.

Mancherlei Gefahren bedrohen unser Volk und zehren an seiner Kraft. Von einer erscheint es dringlich, besonders zu sprechen und alle Gutesinnigen und Verantwortlichen zur Abwehr aufzurufen. Die Verantwortlichen aber sind allein und nicht immer in erster Linie die Organe des Staates und der Erziehung; verantwortlich ist ein jeder, der nicht mit ansehen will, wie unser Volk und seine Jugend einem Gift ausgesetzt wird, das auf hunderten von Kanälen zerfließend vorzubringen sucht. Es ist die Gefahr, die dem Körper unseres Volkes durch die Bazillen einer vergifteten geistigen Nahrung droht.

Die ausgezogene Mausezelle, unter der Aberlaufsende unserer Volksgenossen zu leiden haben, hat bei Vielen das Bedürfnis nach Ablenkung geweckt und hat sie wieder zum Buche geführt, das sie anregt und ihnen über leere Stunden hilft. Erfreulich, wie unsere Volksbücher einen Zuwachs neuer Leserschaft erhalten haben, wie die Menschen an ihren Ausleihstellen sich drängen. Viele sind, die noch nicht von dieser für sie fast stets unentgeltlichen oder nur mit Pfennigaufgaben verbundenen Möglichkeit wissen, ihr Wissen, Geist und Gemüt zu bereichern. Das haben sich eifrige Geschäftsmacher zu Nutzen gemacht für einen gewissenlosen Gewinn. Straßenhändlerleibbibliotheken sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. Verleihsäden preisen ihre Dienste an. Wer sehenden Auges durch die Straßen auch der kleinen Städte geht, der erkennt, welch Ungelottes Kind sie sind. Man braucht nur einen funken Reinheitsgefühl zu haben, um unterscheiden zu können, ob es sich hier um einen sauberen Broterwerb handelt oder ob sie beherrscht sind von einer schmutzigen Gessinnung, die den geistigen Hunger weiter Massen auszunutzen versucht zum Schaden der seelischen Gesundheit vor allem der Jugend.

Es gibt Vorschriften, die verhindern, daß verdorbene Lebensmittel an die Bevölkerung getragen werden. Es gibt auch Befehle gegen den geistigen Schmutz und Schund. Aber sie können nicht durchgeführt werden, wenn dazu nicht die Mithilfe der breitesten Öffentlichkeit kommt. Aufmerksame Augen sind nötig bei den Eltern und Erziehern, die ihre Schützlinge nicht wehrlos ausliefern wollen der Schlammflut. Wachse Augen aber sind nötig

auch in der Jugend selbst, der — wo sie unverdorbenen Sinnes ist — ein gesundes Unterscheidungsvermögen innewohnt für Sauberkeit und Schmutz. Diese Jugend aber hat auch ein starkes Verantwortungsgefühl zu ihrer Jugend Kameraden. An sie wende ich mich und für sie spreche ich, wenn ich diesen Ruf an die Gewissen der Öffentlichkeit ergehen lasse, Hand in Hand auch mit dem guten, seiner Verantwortung bewußten Buchhandel, unser Volk zu schützen vor der vergifteten geistigen Nahrung. Wo für die Organe des Staates die geistlichen Handhaben zum Einschreiten bestehen, wird es geschehen, und wo die vorhandenen Handhaben nicht ausreichen, sollten sie zum Schutze der Jugend schleunigst geschaffen werden. Man wird ein aufmerksames Auge haben, gegenüber den Schmutzplätzen und ihren Kunden und ihrer „Ware“. Alle Verantwortlichen aber seien aufmerksam gemacht auf die Pflichten, die sie darüber hinaus an den gemeinnützigen Büchereien haben. Ihre Aufgaben sind so gewachsen, daß man ihnen die Möglichkeit geben muß von sich aus an die Menschen zu kommen, die nach ihrem Dienste verlangen. Gebet ihnen die Möglichkeit zu einem Wirken in die Breite. Helft, daß zur Bekämpfung auch der Aufbaumasse kommt. So will es ein gesundes Volk, so will es eine gesunde Jugend!

Frühmorgens.

Wenn es mich an schönen Tagen lacht, einmal recht frühzeitig von meinem Lager aufzustehen, dann ist's mein Erstes, daß ich ans weitoffene Fenster trete und mit vollen, tiefen Zügen die erquickende, noch nachtsüßliche Morgenluft in mich hineintrinke.

Still ist es noch, ganz still — nur die Vögel singen und floten hier und dort.

Leer sind die Gärten und die Vorläuben. Bald schon wird freilich überall das tägliche Getriebe herrschen: Da wird der Tisch zum Frühstücke gerüstet werden, dort wird man sich vielleicht schon niederlegen. Dort wieder legt einer, bevor er zur Arbeit geht, im Garten schnell noch einmal Hand an. Aus den Rachen bringt schon Wirtschaftsgelapper, und Kinder toben schon wieder spielend durch die Gänge. Nicht etwa, daß du das alles noch vernimmst! Das ertrüge wohl niemand auch nur eine Stunde lang. Aber das Geräusch davon ist da und mengt sich mit dem, das von der Straße herüberbringt, zu einem ungewissen Hallen, das den ganzen Tag nicht stille wird. Und dein Ohr ist so daran gewöhnt, daß du es nicht mehr wahrnimmst; aber es tötet dir auch jeden feinen Klang. Doch noch ist ja alles von jenem Tagesgeräusch ganz still.

Und weil es davon noch still ist, kannst du, wenn du mit ans Fenster trittst, jetzt das Amstelsied in seiner ganzen Schönheit in dich aufnehmen. Klar und rein klingt das zäuberhafte Lied, und du unterscheidest die Sprünge und Schwünge und Triller der kunstvollsten Weise: dies allein ist Lohn's genug für den hingebenen Schlaf.

Und nach und nach hörst du einen Sänger nach dem anderen sein Morgenlied anstimmen, mit dem er die Sonne begrüßt. Du aber stehst und lauschst und versinnst dich in wachsenden Träumen. Aber da fährt dir ein Rauschen ins Ohr, und du schridst zusammen wie ein erlappter Schulbube. Beim Nachhinein ging der Rauschen in die Höhe.

Vorbei ist der Morgenzauber — der Tag mit seinen rauhen Wirklichkeiten ist da. Gleich und ganz. Noch wird erst hier und dort jemand wach, aber in der allgemeinen Stille ist jedes Geräusch ja so hart und unmittelbar, daß es fast schmerzhaft empfunden wird.

Doch nicht mehr lange, und der leise Schwall der Tagesgeräusche steigt auf und läßt dein Ohr nichts mehr davon hören — worüber du sehr froh sein kannst —

Die Wälder rauschen.

Den Wäldern hat der Mai wieder Farbe und Sprache gegeben. Grün prangt ihr neues Laubgewand und lacht zum blauen Himmel empor. Nicht mehr grau ragen die Höhen und Berge, sie winken uns mit den zahllosen Kronen und Wipfel ihrer Wälder. Und herrlich ist's, im deutschen Wald zur Maienzeit zu wandern. Da wachen alle Wälder wieder auf, da summt und brummt das Leben und Weben der Käfer- und Insektenwelt, da schaukeln über grünem Moos die Waldbäume, das Sonnenlicht bricht grüngolden von der Laubbede herab und taucht des Waldes Inneres in ein magisches, zitterndes und in allen Farben spielendes Licht. Hier zu träumen, hier zu wandern, hier zu singen — war es nicht von jeher das Vorrecht des deutschen Menschen, dessen große Liebe seinem prächtigen Walde gilt?

Wo die Wälder rauschen, da treibt es uns in unbestimmbarer Wanderlust hin. Ja, sie schweigen nicht mehr, diese grünen, weiten Hallen, die Stimmheit und Stille ist aus ihnen gewichen. Nun lönt aus allen Zweigen munterer Vogelgesang, nun flüstern und raunen alle Blätter im Maienwind und wenn sich die Wipfel biegen und wiegen, so geht das Rauschen des Waldes schneller, als wir folgen können, vom Stamm zu Stamm, von Krone zu Krone, durch den ganzen Wald wie ein großes Gespräch des Waldes mit den Elementen, die um ihn sind. Dann auch spüren wir das Geheimnisvolle, das Lebendige unseres Waldes dunkel in uns und wir verstehen, warum unsere Vorfahren den Sitz ihrer Götter und Sagen in den Wald verlegt haben. Und wir sehen tausend Wunder um uns, wir verlassen seinen grünen Dom nur, mit dem Willen, bald wieder zu kommen.

Fronleichnamspartei. Nach dem Hochamt bewegte sich heute vormittag von der katholischen Kirche aus eine feierliche Prozession durch die Dorotheenstraße über schöne Aussicht, Ferdinandsanlage, Schleußnerstraße zurück zur Kirche. Die Straßen, die die Prozession passierte, waren wie in den vorhergehenden Jahren reich mit Grün und Fahnen schmück geziert. An den bekannten Stellen hatte man kunstvoll Altäre aufgebaut, und es war wiederum der Altar in der Dorotheenstraße, der durch schönen Palmen- und Blumenschmuck besondere Bewunderung erweckte. Die Beleuchtung an der Prozession, in der zwei Kapellen mitgingen, war äußerst

stark. Aller Tradition gemäß trifft sich heute nachmittags die katholische Gemeinde zur Nachfeier im Kirchgarten.

Auswärtiger Besuch. Für den 12. Juni ist vom Verein Deutscher Zeitungsverleger ein Besuch Bad Homburgs vorgesehen.

Das Ensemble der Marburger Festschiffe 1932. Die Marburger Festschiffe haben es im Laufe der Jahre dahin gebracht, daß künstlerische Persönlichkeiten ersten Ranges ihnen nicht nur ihre Mitarbeit gewidmet, sondern auch öffentlich bekannt haben, daß ihre Teilnahme an den Marburger Festschiffen zu ihren schönsten und reinsten Theatererinnerungen gehört. Die Festschiffleitung selbst ist bemüht, der Bühne immer neue Kräfte zuzuführen und während der Spielzeit auch in den einzelnen Aufführungen die Schauspieler auszutauschen, um so das Bild wechselvoll und interessant zu gestalten. Jetzt sind auch für dieses Jahr, in dem bekanntlich der „Till Eulenspiegel in Marburg“, „Der Sommernachtsraum“ und „Faust“ (1. Teil) zur Aufführung kommen sollen, die Verhandlungen um das Engagement soweit abgeschlossen. U. a. wurden verpflichtet: Dr. Rudw. Wöllner, der den „Faust“ spielen wird, Robert Bürkner für den „Till Eulenspiegel“, ferner Leopold Viberli (früher Frankfurter Schauspielhaus), Georg August Koch, Dr. Rudolf Blümer, Erich Strömer, Theodor Leitner, Martha Klein, Hanne Marlene, Hansi Massee und Renée Slobrowa für die Rolle des „Gretchen“, sämtlich in Berlin. Die Tänze studiert Günther Heß vom Chemnitzer Stadttheater ein und führt sie mit seiner Tanzgruppe aus. Die Schiffsleitung liegt bekanntlich in den Händen des Gründers der Festschiffe, Dr. Fritz Budde.

Der Kampf um das Geschichtsspiel in den Bädern. Der besonders in vielen Badeorten ausserordentlich verfolgte Kampf der Stadt Wiesbaden gegen den Staat um das Geschichtsspiel im Kurhaus ist gestern zu ihren Gunsten vor Gericht entschieden worden. Es handelt sich um das Uranusspiel, das den Kurgästen viel Unruhe brachte, aber in Anbetracht dessen, daß es die Behörde als Glücksspiel charakterisierte, mehrmals verboten wurde. In der letzten Urteilsbegründung zu Gunsten der Stadt Wiesbaden heißt es u. a.: Das Uranusspiel sei ein Geschichtsspiel. Es könne wohl als Glücksspiel gespielt werden, wenn es ohne Beobachtung und mit Wahrscheinlichkeitsberechnung gespielt wird, nachdem aber die Polizei sich von der technischen Genauigkeit des Apparates überzeugt habe und jedem Spieler die Spielregeln übergeben waren, so sei doch anzunehmen, daß das Publikum in seiner Mehrheit in der Lage war, der Geschichtsspiel einen überwiegenden Einfluß auf die Gewinnchancen zu geben. Das Verbot sei nicht berechtigt, weil die Möglichkeit besteht, das Spiel, wenn es von der Polizei kontrolliert wird und das Publikum mehr Uebung im Spiel bekommt, als Geschichtsspiel zu betreiben. Der Polizeipräsident wird Berufung einlegen, und die Stadt wird beim Minister vorstellig werden, sofort das Spiel trotzdem freizugeben.

Zum Südwestfunkball. Wie der Südwestfunk bekannt gibt, wird am Vollen Abend des Südwestfunks im Kurhaustheater auch Karl Valentin, der bekannte Berliner Schauspieler, mitwirken.

— Die billigeren Schnell- und Eilzugzuschläge. Unabhängig von der zeitlich begrenzten Verbilligung der Sommerurlaubsreise tritt am 1. Juni auch eine Senkung der Schnell- und Eilzugzuschläge um 50 Prozent in Kraft. Die Schnellzug-Zuschläge betragen also nunmehr in den fünf Zonen: 1 bis 75 Kilometer 3. Klasse 0,50 Mark, 2. und 1. Klasse 1 Mark; 76 bis 150 Kilometer 1 Mark, bzw. 2 Mark; 151 bis 225 Kilometer 1,50, bzw. 3 Mark; 226 bis 300 Kilometer 2, bzw. 4 Mark; über 300 Kilometer 2,50 bzw. 5 Mark. Bei den Eilzug-Zuschlägen fällt die bisherige Rahzone (1 bis 35 Kilometer) fort; sie betragen in den gleichen 5 Zonen: 3. Klasse 0,25, 2. Klasse 0,50 bzw. 1 Mark; 0,75 bzw. 1,50 Mark; 1 bzw. 2 Mark und 1,25 bzw. 2,50 Mark. — Für die Benutzung von FD-Zügen wird statt des bisher einheitlichen Zuschlages von 4 Mark sowohl in der 1. wie in der 2. Klasse zukünftig ein Zuschlag von 2 Mark bis 300 Kilometer und ein Zuschlag von 3 Mark bei Entfernungen über 300 Kilometer erhoben. Für FD-Züge (Rheingoldzug) beträgt dieser Zuschlag 4 Mark bis 300 Kilometer, 6 Mark über 300 Kilometer.

Wetterbericht.

Wetterbericht für Freitag und Samstag: Die Wetterlage wird immer noch von Tiefdruck beeinflusst, so daß für Freitag und Samstag zwar mehrfach aufkeimendes, aber immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 28. Mai 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Donnerstag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen 18 und 20 Uhr im Kurgarten. Abends (21 Uhr) im Goldsaal „1. Gesellschafts- und Unterhaltungsabend“ Leitung Beggh und Peter Kante (Dunkler Anzug). Postauto: Wiesbaden.
Freitag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen 18 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Weiskal.
Samstag Konzerte Kurorchster 7.30 Uhr an den Quellen. Im Kurgarten 16 Uhr Kapelle ehem. 80er. Abends (20 Uhr) Doppelkonzert Kurorchster, Kapellmeister Solger und Kapelle ehem. 80er, Kapellmeister W. Haberland. Illumination, Leuchtfantäne. (Zuschlag 50 Pfennig). Postauto: Feldberg.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 28. 5. Vorabend 7.30, morgens 8.30, nachmittags 4, Sabbatende 9.20 Werktags morgens 6.15, abends 8.15 Uhr.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Aus Nah und Fern.

Personenkraftwagen verunglückt. — Fünf Verletzte.

Koblenz. Auf der Landstraße zwischen Weisenthurm und Andernach fuhr ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen bald links, bald rechts auf der Straße. Die Insassen, vier Mitglieder einer Koblenzer Musikkapelle sangen laut verschiedene Lieder, so daß man den Eindruck hatte, daß die Autofahrer in sehr vergnügter Stimmung waren. Beim Überholen eines anderen Kraftwagens kam das Auto ins Schleudern, fuhr zunächst einen Radfahrer an und kippte um. Die Insassen, sowie der Radfahrer trugen erhebliche Verletzungen davon und mußten sämtlich dem Krankenhaus in Koblenz zugeführt werden.

Neuwied. (Tagung des Westerwaldvereins.) Vom 4. bis 6. Juni veranstaltet der Westerwaldverein in Neuwied seine diesjährige 44. Hauptversammlung. Das Programm der Tagung sieht vor: Am Sonnabend, 4. Juni, Ausflugsfahrt des Hauptvereins ins Hotel Union um 16.30 Uhr und Begrüßungsabend im Hotel Hohenzollern um 20.15 Uhr; am Sonntag, den 5. Juni, Hauptversammlung im Kasino um 9.30 Uhr, daneben Führungen durch das Kreismuseum, die Deichanlagen und den Schlossgarten, um 20.30 Uhr Abschlussspiel im Saale des Kreismuseums; am Montag, den 6. Juni, Wanderungen in die Umgebung Neuwieds.

Losheim, Hunsrück (Die Losheimer Kolksteinfahrungen.) Die Angelegenheit der Losheimer Kolksteinfahrungen nimmt einen größeren Umfang an. Man rechnet damit, daß die ganze Bande, die den Kalksteinhandel gewerbsmäßig betrieb, hinter Schloß und Riegel zu haben. Am ganzen sind bis jetzt zehn Personen verhaftet worden.

Sportvorschau.

Fußball.

Das Vorschlußrundenpiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Bayern München findet nicht in München statt. Die Begegnung ist jetzt nach dem Mannheimer Stadion verlegt worden, wo der bedeutsame Kampf am Sonntag, 29. Mai, nachmittags 4 Uhr zum Austrag kommt. Die Verlegung des Kampfes nach Mannheim erfolgte auf Grund eines berechtigten Einspruches des 1. FC. Nürnberg, der darauf hinwies, daß das 60er Stadion der Platz sei, auf dem die Bayern die meisten Spiele zum Austrag bringen, also nicht als „neutraler“ Platz anzusprechen ist. Außerdem wird die Begegnung auch nicht von Eintracht Frankfurt-Eisbach geleitet, nachdem noch ein Frankfurter Verein — Eintracht — im Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft ist. Die Bayern wünschen einen mitteldeutschen Unparteiischen.

berg, der darauf hinwies, daß das 60er Stadion der Platz sei, auf dem die Bayern die meisten Spiele zum Austrag bringen, also nicht als „neutraler“ Platz anzusprechen ist. Außerdem wird die Begegnung auch nicht von Eintracht Frankfurt-Eisbach geleitet, nachdem noch ein Frankfurter Verein — Eintracht — im Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft ist. Die Bayern wünschen einen mitteldeutschen Unparteiischen.

Der Spielgussch des Deutschen Fußballbundes gibt bereits jetzt die in Frage kommenden Austragungsorte für das DFB.-Endspiel bekannt, das am 12. Juni zum Austrag gelangen wird. Gewinnt Schalke 04 gegen Eintracht Frankfurt, dann ist das Endspiel in Berlin. Verliert der Westdeutsche Meister, dann wird zwischen Eintracht Frankfurt und dem Sieger der Mannheimer Begegnung (1. FC. Nürnberg oder Bayern München) gelost, ob das Spiel in Frankfurt a. M. oder auf dem Platz des Siegers von Mannheim (also in Nürnberg oder München) vor sich geht.

Das für kommenden Samstag im Mannheimer Stadion vorgesehene Repräsentativspiel Süddeutschland — Düsseldorf-Neuf, das von einer Auswahl des Bezirks Rhein-Saar als süddeutsche Vertretung bestritten werden sollte, mußte nach Karlsruhe verlegt werden, da Mannheim für Sonntag das Vorschlußrundenpiel um die DFB.-Meisterschaft übertragen erhielt. Jetzt wird eine süddeutsche Vertretung den Rheinländern in Karlsruhe gegenüber treten, wobei es sich um eine vor allem durch Karlsruhe Spieler verstärkte Elf der Gruppe Rhein handeln wird. Das Spiel findet Samstag statt. Die Sonntagsbegegnung der Auswahlmannschaft von Rhein und Saar, die im Mannheimer Stadion vorgesehen war, mußte wegen des Vorschlußrundenspiels abgesagt werden, während andererseits Mühlhausen den Städtekampf gegen Karlsruhe absagte, so daß Karlsruhe wenigstens auch für Samstag einen guten Ersatz gefunden hat.

Nach den bisherigen Ermittlungen wurden die vier Zwischenrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft von insgesamt 88 000 Zuschauern besucht, die sich auf die einzelnen Treffen wie folgt verteilen:

Bodum: Schalke 04 — Hamburger SV 4:2	28 000
Leipzig: Polizei Chemnitz — Bayern München 2:3	22 000
Frankfurt: Eintracht Frankfurt — T. B. Berlin 3:1	20 000
Hamburg: Holstein Kiel — 1. FC. Nürnberg 0:4	18 000

insg. 88 000

Sport.

Die Endspiele der Männer und Frauen in der Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft werden am 5. Juni in Worms ausgetragen. Bei den Männern stehen sich TSV. Herrnsheim-Worms und MTV. Herrnsheim, bei den Frauen Stadt SV. Frankfurt a. M. und Borussia Breslau, der Titelverteidiger, im Schlusspiel gegenüber.

Leichtathletik.

Der große finnische Weltrekordmann Paavo Nurmi, der seiner Suspension zum Hohn sich in glänzender Form befindet, will in Abo einen neuen Weltrekord aufstellen. Nurmi will den Weltrekord über 7 englische Meilen angreifen, der seit 28 Jahren von dem ausgezeichneten englischen Berufsläufer Shrubbs mit 35:04,6 Minuten gehalten wird.

DFB.-Endspiel in Süddeutschland oder Berlin.

Der Spielgussch des Deutschen Fußballbundes gibt bereits jetzt die in Frage kommenden Austragungsorte für das DFB.-Endspiel bekannt, das am 12. Juni zum Austrag gelangen wird. Gewinnt Schalke 04 gegen Eintracht Frankfurt, dann ist das Endspiel in Berlin. Verliert der Westdeutsche Meister, dann wird zwischen Eintracht Frankfurt und dem Sieger der Mannheimer Begegnung (1. FC. Nürnberg oder Bayern München) gelost, ob das Spiel in Frankfurt a. M. oder auf dem Platz des Siegers von Mannheim (also in Nürnberg oder München) vor sich geht.

Vorschlußrundenpiel im Mannheimer Stadion.

Das Vorschlußrundenpiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Bayern München findet nicht in München statt. Die Begegnung ist jetzt nach dem Mannheimer Stadion verlegt worden, wo der bedeutsame Kampf am 29. Mai nachmittags 4 Uhr zum Austrag kommt.

Die Verlegung des Kampfes erfolgte auf Grund eines berechtigten Einspruches des 1. FC. Nürnberg, der darauf hinwies, daß das 60er Stadion der Platz sei, auf dem die Bayern die meisten Spiele zum Austrag bringen, also nicht als „neutraler“ Platz anzusprechen ist. Außerdem wird die Begegnung auch nicht von Eintracht Frankfurt-Eisbach geleitet, nachdem noch ein Frankfurter Verein — Eintracht — im Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft ist. Die Bayern wünschen einen mitteldeutschen Unparteiischen.

Intelligenter Herr m. Büroamt 400 RM u. mehr monatlich verd. Angeb. a. Dir. Otto Graf, Weißb., Frankfurtstraße 24.

Derikon

Außereiche - Ausgabe, m. Kopfgoldschnitt und Goldprägung. Halblederband - 17 Bände, komplett, wie neu, eine Hierde für den Bücherfreund, ist billig zu verkaufen. Angebote unt. N 15 a. b. Geschäftsstelle.

ARTERIEN-VERKALKUNG

und vorzeitiges Altern, ihre Vorboten und Begleitsymptome wie: Hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen, Schwäche des Denkvermögens, Schlaflosigkeit und Mannesschwäche bekämpfen Sie durch

Radium-Tropin mit Radium-Emanation
126 Uran-Einheiten

Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, dass beinahe 22 Prozent aller Todesfälle diese Erkrankungen für sich in Anspruch nimmt. Radium-Tropin ist von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden, verbindet die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft. Bei keiner Erkrankung ist es aber wichtiger, rechtzeitig einzugreifen bzw. bei Zeiten vorzubeugen, wie gerade bei Arterienverkalkung.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben. Preis pro Packung RM 7.—.

HARNO LE MOULT, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160 (B 80x)

RHEUMATISMUS

Lassen Sie uns Ihre Leiden heilen und Ihre Schmerzen beseitigen!

Unsere Tropin-Doppelkur hat noch nie versagt!

Eine Fremdenbotschaft für alle, die an Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Muskelschmerzen usw. leiden! Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Uebeln leiden, die die Rheumatische mit sich bringt. Unsere Doppelkur ist die einzige, vollständige und dauerhafte Heilung und hat noch nie versagt! Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wir wissen sehr wohl, dass es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, dass eine wirkliche Heilung möglich ist. Sie werden elend und niedergeschlagen, und kein Wunder auch bei den schrecklichen Schmerzen, die Sie zu ertragen haben. Haben Sie Vertrauen zu uns, auch Sie werden wieder gesund!

Garantie-Kuren! Den vollen Betrag erhalten Sie zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht von Ihrem Leiden gänzlich befreit sind. Garantie-Geld für die von uns bezogenen Präparate liegt jeder Sendung bei. Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. Wir haben Tausende geheilt, warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist nicht schädlich und enthält keine Gifte. Keine Tee- oder Chloralkali! Preis RM 5.50 gegen Nachnahme, bei Vorauszahlung des Betrages erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Verlässliche Gläubiger liegen jeder Sendung bei. Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterstehen der ständigen Kontrolle eines staatlich gepr. Apothekers und Chemikers.

HARNO LE MOULT, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160 (B 80x)

BEI S&F KAUFEN dann reicht's!

Delfardinen 2 große Dosen 55
Eier-Bruchmaccaroni Pfd. 36
Bismarck kalifornische Pfd. 22
Apfelringe getrocknet Pfd. 48

Neue Kartoffeln 3 Pfd. 40
Majees-Heringe 3 Gl. 32
Salatöl reineschmeckend Lit. 46
Tafelöl in Salbittlerflasche mit
prakt. Schraubd. o. Gl. 55,45,35
Himbeer-Sirup gar. rein
3/4 Lit. Fl. 1.40, 1/2 Lit. Fl. 80,
Pfd. 60

Ein Qualitäts-Kaffee
zu volkstümlichem Preis
Die neue Guatemala-Costarica-
Mischung

Ist erst seit zwei Wochen bekannt — aber bereits Zehntausende von Hausfrauen kaufen und loben sie — kein Wunder — denn die neue Guatemala-Costarica-Mischung, eine Zusammenstellung von zwei besonders edlen Kaffeesorten ist wirklich ein Qualitäts-Kaffee zu volkstümlichem Preis 1/4 Pfd. 70

S&F-Sparmarken auf alle Waren

Chade & Füllgrabe
Bad Nomburg

Für nur

RM 6.—

statt ca. RM. 65.— bei Einzelbezug

erhalten Sie

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, ferner Salonstücke, Lieder, moderne Tanzschlager und Märsche für Klavier bzw. Gesang und Klavier, enthalten in den neuerschienenen

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

BAND 14

AUS DEM INHALT:

I. Opern und Operetten

Potpourri Die Dreigroschenoper (Weill)
Potpourri Schwanda, der sackpfeifer (Weinberger)
Potp. Schön ist die Welt (Lehar)
Aus Das Veilchen von Montmartre
Heut' Nacht hab' ich geträumt von Dir (Kálmán)
Potpourri Der Mikado (Sullivan)

II. Salonmusik

Slavischer Tanz Nr. 10 (Dvořák)
Indian Canzonetta (Dvořák)
Romanza Andaluza für Klavier solo (Sarasate)
Arbeitet von Krahner (Sarasate)
La Zingana (Bohm)
Des Abends (Sinding)
Streichholz-Wachtparade (Wehle)
Erwachen der Frühlingsblumen (Lohr)
Ninne Nanne (Michell)
Poème (Fibich)

III. Lieder

Als die alte Mutter (Dvořák)
Ich trage meine Minne (R. Strauß)
Ich trage meine Minne (Richard Strauß)
Japanisches Regenspiel (Marr)
Santa Lucia (Mario)

IV. Gemischte Potpourris, Tänze und Märsche

Schlager-Potpourri Wunschprogramm 1931 (Mahr)
Potpourri Zurück zum Walzer (Freudenthal)
Deutschmeister Regimentsmarsch (Jurek)
Stein Song (Trink mit mir auf Du und Du) (Fenstad)
Ich spiele den ganzen Tag auf meiner Ziehharmonika (Reisfeld)
Sag' mir Darling, English Waltz (Reisfeld)
usw. usw.

Prachtausstattung! Eleg. Ganzleinenband! 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich durch ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBENWEG 20

Leckerbissen gefällig?



Ein paar Kostproben aus dem Juni-Heft von „Scherls Magazin“

Patentschriften als Witzblätter: Angelhaken mit eingebautem Spiegel, Bandwurmfalle, Kanone für Düngerpatronen

Hochstaplerromantik.

Kennen Sie ein Kixophon, mit Salten, Pedalen, Trommel? „Scherls Magazin“ zeigt es Ihnen.

In Neubabelsberg nimmt Lillian Harvey Moorbäder.

„Licht - Luft - Sonne“ die Ausstellung in Berlin.

Das alles bringt das Juni-Heft von „Scherls Magazin“, dazu Novellen, Rätsel, Streichholzspiele, Ergebnis vom Preisausschreiben, viele Bilder. Bei allen Buch- und Zeitschriftenhändlern erhältlich.

Dankagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten

Frau Jeanette Wiesenthal
geb. Adler

sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., den 26. Mai 1932.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 121 vom 26. Mai 1932

Gedenktage.

27. Mai.

- 1676 Der protestantische Niederländer Paul Gerhard in Lübben gestorben.
1703 Gründung von St. Petersburg durch Peter d. Gr.
1832 Hambacher Fest (große republikanische Versammlung) auf Schloß Hambach jetzt Wargburg bei Neustadt a. d. H.
1840 Der Geigenkünstler Niccolò Paganini in Nizza gestorben.
1874 Der Dichter Richard v. Schickel in Brünn geboren.
1910 Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gestorben.
- | | |
|--------------------|-----------------------|
| Sonnenaufgang 3.54 | Sonnenuntergang 20.01 |
| Mondaufgang 1.07 | Monduntergang 11.37 |

Politisches Allerlei.

Beförderungsänderungsantrag der Nationalsozialisten.

Dem Präsidium des Mecklenburg-Strelitzer Landtages hat die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag gestellt, der die Änderung der Beförderungsordnung für 1932 empfiehlt. Vom 1. Juli 1932 an sollen die Grundgehälter, Stellenzulagen und Wohnungsgeldzuschüsse der planmäßigen Beamten des Staates und der Gemeinden, soweit sie den Betrag von 5000 Mark übersteigen, gekürzt werden. Die Stellenzulagen sollen fortfallen. Die Höchstgehälter dürfen 10000 Mark nicht übersteigen und die Grundgehälter und Wohnungsgeldzuschüsse werden um 5 bis 10 v. H. gekürzt.

Keine Einfuhrerleichterungen für Getreide.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, besteht mit Rücksicht auf die diesjährige Lage am Getreidemarkt nicht die Absicht für die Einfuhr von Getreide Erleichterungen auch nur im Rahmen eines Kontingents zu gewähren.

Wieder Ausfuhrgebot für Weizen und Roggen.

Bei den zuständigen Stellen in Berlin schweben Erwägungen darüber, ob mit Beginn des neuen Erntejahres die Ausfuhr von Weizen und Roggen in der gleichen Weise geregelt werden kann, wie dies in dem jetzt zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr der Fall war. Dem Vernehmen nach ist mit einem baldigen positiven Abschluß zu rechnen.

Schulstreik wegen Kürzung der Fürsorgegelder.

In Taucha bei Leipzig ist ein Teil der Elternschaft in den Schulstreik getreten. Die Streikenden führen durch eine Abordnung dem Stadtrat und der Schulverwaltung erklären, die erneute Kürzung der Fürsorgegelder nehme ihnen die Mittel, ihre Kinder für den Schulbesuch zu kleiden und zu ernähren.

12 Jahre Zuchthaus für politischen Totschlag.

Der Kommunist van Ende, der wegen Tötung des Nationalsozialisten Garthe vor dem Gericht in Essen stand wurde wegen vorsätzlichen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Prinz Faisal fährt nach Rußland.

Am 1. wird in Moskau bestätigt, daß Prinz Faisal Ende dieser Woche zu zweitägigem Aufenthalt in Moskau erwartet wird. Der Besuch trägt keinen politischen Charakter, doch hofft man in Moskau durch diesen Besuch die Beziehungen zum Heichas zu verbessern.

70 Todesurteile in Britisch-Birma.

Zur Liquidation der revolutionären Erhebung in Birma ist in den letzten Monaten in den von den Unruhen betroffenen Bezirken eine durchgreifende Reinigungsaktion durchgeführt worden. Von den dabei Verhafteten sind jetzt 70 zum Tode und 22 zu lebenslänglicher Deportation verurteilt worden.

Ellis Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.

Copyright 1932 by Carl Dunder, Berlin W 62.

(Nachdruck verboten.)

(1). Fortsetzung.)

„Dan werden wir ja etwas anderes finden!“
„Sicherlich!“ Sie reichte ihrer neuen Jofe die Hand und lächelte ein herzgewinnendes Lächeln. „Sie sind also von jetzt ab in meinen Diensten, liebe Mathilde. Ueber alles Klagen sprechen wir noch. Sie sollen zufrieden sein, wenn ich es auch mit Ihnen sein kann. Wenn Sie sich anständig und geschäftig zeigen, können Sie bei mir Ihr Glück machen!“

4. Kapitel.

Ellis Hall hielt, was sie versprochen hatte. Ria Roma war sehr zufrieden mit ihrer neuen Jofe. „Mathilde verstand alles. Es gab keine Hausarbeit, die sie nicht mit Geschick anfaßte. Alle Wünsche, die eine verwöhnte Filmdiva nur stellen konnte, wußte sie zu erfüllen. Als Ria Roma am zweiten Tage nach dem Dienstantritt Ellis aus dem Atelier zurückkam und wie gewöhnlich in schlechter Laune, allerhöchster Laune war, verstand Ellis es, sie aufzuheitern. Ria Roma schüttelte ihrer Jofe das Herz aus. Da sie keinen Widerspruch fand, sondern nur rollendes Versehen, machte sie Ellis von diesem Tage an zu ihrer Vertrauten. Sie lächelte keine Ungelegenheiten, denn Ellis Ergebnisse grenzte an Verblüffung. Stundenlang konnte die Jofe zu den Füßen ihrer Herrin in dem niedrigen Hocker sitzen und mit schwärmerisch aufgeschlagenen Braunaugen zuhören, was die gelehrte Künstlerin von ihrer Laufbahn zu berichten hatte. Ria Roma lächelte sich ungemein geschmeichelt durch die Bewunderung dieses klugen Mädchens, das bisher Geschäftstierin bei einer Gräfin gewesen war.

Und brachte Ellis nicht sogar das Glück ins Haus? Fast



Nor ehrt die Ozeanflieger.

Der Kongreß der Transozeanflieger wurde auf dem Kapitol von Mussolini in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps, der Regierungsmitglieder, der Kammer und des Senats feierlich eröffnet. Eine riesige Menschenmenge feierte die auf dem Balkon erscheinenden Ozeanflieger, unter denen sich Hauptmann Köhl und Wolfgang von Gronau befanden.

Vor hundert Jahren.

Der Zug zum Hambacher Schloß. — Die Begeisterung des Volkes.

Als am 7. Juni 1829 König Ludwig I. von Bayern mit seiner Gemahlin Therese die Pfalz bereiste, galt ihr Besuch auch Neustadt a. d. H. Die Bürger waren darob hoch erfreut und lange in festlicher Stimmung. An der Straße gegen Wuppach war ein großer und schöner Triumphbogen errichtet. Der Jubel konnte keine Grenzen, denn, so besang der Neustädter Bürger Notar Lambert den hohen Gast:

„Vorwärts will mit seinem Volk er schreiten,
Gründen fest des Bürgertums erworbenes Recht.“

Und wenn auch die Majestäten ohne auszusteigen auf dem Marktplatz die Wagen wenden ließen und denselben Weg wieder zurückfuhren, so tat das der Begeisterung und Verehrung keinen Abbruch.

Wer hätte jenesmal geahnt, daß innerhalb zweier Jahre die Gefinnung des weitaus größten Teiles der Bewohner in das Gegenteil umschlagen, die Fürstenerhebung sich in Fürstentum verwandeln würde. Ja die Pfälzer sind nicht nur lebhaften Temperaments, sondern auch leicht empfänglich für neue Lehren, auch ehrgeizig und aufbraunend, wenn es gilt, vermeintliches Unrecht abzuwehren, und von jeher begeistert gewesen für Freiheit. 1832 traten solche Erscheinungen deutlich hervor, als neue Zollschranken den Abzug des Rheines erschwerten, als von der pfälzischen Besitzgrenze, von Homburg und Zweibrücken her, Nachrichten über wirkliche Not eintrafen, und als man wahrnehmen mußte, daß bei amtlichen Anstellungen die Pfälzer zurückgesetzt wurden. Zeitungen und Flugblätter schürten. Die Nachklänge der französischen Julirevolution 1830 blieben nicht wirkungslos, und der Freiheitskampf der Polen gegen Rußlands Kruke wirkte auch mit, die Unzufriedenheit der Bürger zu steigern. J. G. A. Wirth, dessen „Tribüne“ verboten worden war, arbeitete mit Flugblättern, Dr. Siebenpfeiffer, dessen „Westbote“ ebenfalls nicht mehr erscheinen durfte und der sich in dem oberhalb der Stadt gelegenen Dorfe Haardt niedergelassen hatte, sorgte auf ähnliche Weise für Aufklärung. Als gar fast täglich Hausdurchsuchungen nach Schriften vorgenommen wurden und den Postboten die Verbreitung von Drucksachen verboten und endlich die Pressefreiheit aufgehoben wurde, da stieg die Aufregung aufs Höchste.

In solcher Zeit reiste die von den Volksführern Siebenpfeiffer, Wirth, Hochdörfer, Barth, Schüler u. a. geleitete Delegation, die Freiheit Deutschlands und in Verbindung damit die Einheit desselben laut und nachdrücklich zu fordern und zu diesem Zweck auf der südlichen von der Stadt gelegenen Rastenburg, auch Hambacher Schloß genannt, eine große Volksversammlung abzuhalten. Unter einem Andrang von etwa 20 000 bis 30 000 Menschen aus allen deutschen Gauen fand sie dann auch am 27. Mai 1832 statt. Einige Tage vorher schon war Neustadt von Fremden überfüllt. Von jedem Hause wehte die schwarz-rot-goldene Reichsfahne; nur selten sah man eine hanerische. Jeder trug eine Kofarhe in den Kar-

den der Fahne, und allgemein sang man die Aufforderung zur Teilnahme am Festzug:

„Hinauf, Patrioten, zum Schloß, zum Schloß!
Hoch flattern die deutschen Farben;
Es lebe die Saat und die Hoffnung ist groß
Schon binden im Geiste wir Farben;
Es reißt die Lehre mit goldenem Rand,
Und die goldene Ernt' ist das Vaterland.“

Am Morgen des 27. Mai, des eigentlichen Festtages, ging es in Scharen zur Ruine; Buden und Schutzzelte waren dort aufgeschlagen. Gegen 9 Uhr kam der festliche Zug, der sich in Neustadt zusammengezogen hatte, mit vielen Fahnen oben an. Hier sprachen außer den Hauptrednern Wirth und Siebenpfeiffer „der wackere Bürger F i s t a u s D ü r k h e i m“, der Pole Franz Orzyna über den Zustand Europas, der Mitarbeiter an der „Tribüne“, Christian Scharpf aus Homburg.

Bis zum späten Abend gingen die Reden fort. Dann zogen die Versammelten nach Neustadt zurück, wo die Festlichkeiten des Tages mit mehreren Ballen beendet wurden. Verließ auch die Mehrzahl der Gäste die Feststadt schon in der Frühe des 28. Mai, so dauerte das Fest, das ohne Zwist und ohne die geringste Unordnung verlaufen war, doch noch bis zum 1. Juni fort. Täglich zogen noch viele zur Ruine, bis endlich an diesem Tage die Festordnung, begleitet von der Neustädter Bürgergarde und vielen Bürgern, die auf der Rastenburg aufgestellten beiden Fahnen, die deutsche und die polnische, in feierlichem Zuge zurückbrachten. Die deutsche Fahne trug der Oekonom Philipp K r e s c h, dessen Nachkommen heute noch im Besitz des Wahrzeichens sind, die polnische Ludwig Müller, ebenfalls aus Neustadt. Dem Deputierten Schopmann wurden die Fahnen zur Aufbewahrung übergeben. Schopmann sprach bei dieser Gelegenheit wörtlich die demütigsten Worte, die bei der ganzen politischen Veranstaltung gefallen sind:

„Möge der Deutsche sich nicht mehr als Bayer, Badener, Hesse, Württemberger, Sachse, Brandenburg, sondern bloß als Deutscher betrachten und sich so zu der politischen Höhe wieder erheben, die Deutschland bei der gegenwärtigen Zeit so notwendig ist.“

Nach Beendigung des Festes wurden in Neustadt Beratungen gepflogen, in denen erörtert wurde, wie die Begeisterung durch ganz Deutschland zu verbreiten wäre. Am 11. Juni wurde, was in den Nachbargemeinden schon vielfach geschehen war, auf dem Marktplatz ein großer Freiheitsbaum aufgestellt. Da wurde durch Restrikt des bayerischen Gesamtministeriums vom 2. Juni, dem an Wahnsinn grenzenden Fanatismus zum Umsturz der bestehenden Landesverfassung Einhalt geboten, und am 26. Juni erschien Feldmarschall Fürst W r e d e als außerordentlicher Kommissär mit einem ansehnlichen Truppentorps und bedachte die Stadt mit Einquartierung. Manche Liberale erhielten 12, Mittelbürger 6 Mann Soldaten ins Haus. Rasch schloßten einige Teilnehmer am Hambacher Fest nach Frankreich, Wirth, Siebenpfeiffer und Hochdörfer wurden inhaftiert. Im November erreichte Dr. Hepp und Friedrich Deibschheimer das gleiche Schicksal. Unter Begleitung vieler Bürger wurden sie nach Frankenthal abgeführt, aber anderen Tages wieder freigelassen. Die Verhaftungen und Bedrückungen gingen weiter bis ins nächste Jahr. Als im folgenden Frühjahr Hepp abermals durch eine Reiterabteilung festgenommen wurde, um nach München gebracht zu werden, keigerte sich die Aufregung der Bürgerschaft so, daß die Soldaten einen Steinregen über sich ergehen lassen mußten, was wiederum Verurteilungen und schwere Verurteilungen zur Folge hatte.

Als dann der Jahrestag des Hambacher Festes herannahte, traf die Regierung alle Vorkehrungen zur Verhinderung einer zweiten Feier. Am 22. Mai bekam die Stadt 6 Kompagnien des 15. Regiments als Einquartierung, die am 27. Mai noch verstärkt wurde; das Schloß Hambach wurde militärisch besetzt, viele Besucher, die ohne Demonstration gekommen waren, wurden bescholten und Kinder sogar mißhandelt. Am Abend kamen durch alle Straßen Reiter angesprengt, die überall einhieben, sogar in die Wirtshäuser ritten und alles demolierten: Neustadt hatte unter den Nachwirkungen des Hambacher Festes schwer zu leiden. Es dauerte sehr lange, bis Beruhigung der Bürgerschaft eintrat und die Erregung abflaute. Allmählich gab auch die Regierung nach, manchen Beschwerden wurde abgeholfen, manche Wünsche wurden erfüllt. Und nach 9 Jahren war die Stimmung in Neustadt und der Pfalz wieder ganz umgeschlagen und so verwandelt, daß Abgeordnete aus allen Bezirken der Pfalz beschließen konnten, die Rastenburg durch freiwillige Beiträge „zu acquirieren“ und dem Kronprinzen Max als Hochzeitsgeschenk zu übergeben.

Ellis hatte an einem Montag ihre neue Stellung angetreten. Am Freitag sollte im Metropolpalast zum ersten Male das „Blumenmädchen“ über die Leinwand gehen. Die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen Ria Romas waren durch geschickte und vielversprechend abgefaßte Artikel in einigen Filmzeitschriften neugierig gemacht worden. Auch das Bild Ria Romas wurde veröffentlicht und entzündete selbst die, die bisher von dieser Künstlerin nicht allzu viel gehalten hatten. Ria Roma selbst war dieses Entzücken allein schon wert. Es überbot alles bisher Dagewesene an lächerlicher Phantasie und bezaubernder Eleganz. Es war sicher, daß die Aufführung des „Blumenmädchens“ ein Ereignis sein würde. Die Direktion des Metropolpalastes hatte in weiser Voraussicht die Eintrittspreise erhöht und der Künstlerin ein entsprechendes Honorar zugesagt für den Fall, daß sie die Aufführung mit ihrer Anwesenheit verschönen würde. Ria Roma hatte zugesagt.

Und an den Anschlagtafeln wurden über die großen Plakate, die den Berlinern die Aufführung des „Blumenmädchens“ ankündigten, schmale grüne Streifen geklebt: Ria Roma wird persönlich anwesend sein! Wer durfte noch fehlen?

Gegen Mittag dieses denkwürdigen Tages kam der Vortel eines bekannten Blumengeschäftes mit einem wahrhaft monumentalen Blumenkorbe in die Villa Ria Romas. Als Ellis öffnete, sah sie zunächst nur den Blumenkorb, der Vortel verschwand völlig dahinter. Auf Ellis bewundernden Ausruf erschien oben an der Treppe, die in den Empfangsraum hinabführte, Ria Roma und war nicht minder entzückt. Der Vortel bekam ein recht ansehnliches Fingerring und zwei Zigarren, worauf er sich empfahl, nicht ohne auf die berühmte Künstlerin ein paar neugierige Blicke geworfen zu haben.

Ellis schleppte das Ungeheuer von einem Blumenkorbe hinauf in Ria Romas Boudoir und stellte es dort auf einen Tisch nieder.

„Ulli! Ist der schwer!“ ächzte sie und versuchte wieder, zu Atem zu kommen.

Ria Roma ging, die Hände in die Hüften gestützt, sehr wohlgefällig lächelnd um den Tisch herum und betrachtete das Geschenk von allen Seiten. Aus einem länglich ovalen, zartgrünen Vastorbe wucherten viele, flammfarbige Orchideen, während sich aus der schwarzen Erde, aus der Mitte des Korbes selbst, kurzstielige Lilien mit tiefgelben, violettgefleckten Blütenblättern erhoben. Welcher Flieder mit sehr großen Blüten war mit moosgrünen Seidenbändern an den Bogen über dem Korbe festgebunden.

„Ulli!“ machte Ellis tief nachdenklich.

„Ulli!“ machte auch Ria Roma und fragte dann: „Hat den Blumen kein Brief beigelegt?“

Sie sahen beide nach und fanden zwischen den Stielen der Lilien einen großen Briefbogen, der nicht etwa, wie es gewöhnlich zu sein pflegt, in einem Umschlage steckte, sondern nur gefaltet und zweimal mit weißem Siegelband versiegelt war. Ellis war es, die dieses Schreiben fand. Sie betrachtete den Brief, drehte ihn nachdenklich in der Hand hin und her, betrachtete ihn von vorn und sah sich auch die siegelgeschmückte Rückseite an, dann meinte sie bedeutsam:

„Das alles kommt mir so geheimnisvoll vor!“

„Warum?“ fragte Ria Roma und wollte Ellis den Brief vornehmen.

„Einen Augenblick noch, gnädiges Fräulein!“ wehrte diese ab. „Sehen Sie sich bitte nur mal diese Siegel an. Man erkennt deutlich ein Wappen mit einem Elefanten, der von zwei Schlangen umgeben ist. Was mag das nur zu bedeuten haben? Und dann auch das Papier? Das ist die allerfeinste Handarbeit! Ich möchte beinahe glauben, es sei Japanpapier!“

Diese Worte waren nur dazu geeignet, Ria Romas Neugier zu steigern. Sie nahm Ellis den Brief fort und erbrach die Siegel. Ihr Gesicht drückte Verwunderung aus, als sie die Seiten überflog, dann reichte sie ihrer Vertrauten den Bogen und sagte:

„Lesen Sie bitte und sagen Sie mir, was Sie davon halten!“

Uns Nah und Fern

Der Eifersüchtige mit der Schredschußpistole.

Frankfurt a. M. Am Opernplatz ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein junger Mann kam mit einem Mädchen in Streit, anscheinend aus Eifersucht. Plötzlich zog er eine Pistole und wollte auf das Mädchen schießen, doch warfen sich beherzte Passanten dazwischen. Auch ein Schupo trat in Aktion und nahm dem Burschen die Pistole ab. Hierbei wurde festgestellt, daß es sich um eine Schredschußpistole handelt, die nicht scharf geladen war. Der Schupo stellte die Personalfest des jungen Mannes fest, der zugab, aus Eifersucht gehandelt zu haben.

Die Ofendiebstähle im Oberlahngebiet vor Gericht.

Biedenkopf. Die großen Ofendiebstähle, die Anfangs dieses Jahres in einer Eisengießerei des Oberlahngebietes aufgedeckt wurden und zur Verhaftung zahlreicher Diebe und Hehler führten, standen in zweitägiger Verhandlung jetzt vor dem von Marburg nach Biedenkopf verlegten erweiterten Schöffengericht. 13 Angeklagte hatten sich zu verantworten. Im Verlaufe der Verhandlung ergab sich, daß, als die Diebstähle herauskamen, viele Ofen von ihren Besitzern aus Angst vor dem gerichtlichen Nachspiel in die Lahn geworfen wurden. Insgesamt konnten etwa 30 verkaufte Ofen beschlagnahmt werden. Es dürfte sich um etwa vier Eisenbahnladungen gestohlenen Gutes handeln. Die Angeklagten gaben die Diebstähle jetzt unumwunden zu. Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis, je einen weiteren Angeklagten zu acht Monaten bzw. fünf Monaten Gefängnis, zwei Angeklagte erhielten wegen Hehlerlei 100 bzw. 50 Mark Geldstrafe, die übrigen sieben Angeklagten wurden freigesprochen.

Frankfurt a. M. (Leichenfund auf den Schienen.) Auf der Frankfurt a. M.-Ost-Hanau Hbf. zwischen Hochstadt-Dörnigheim und Hanau-Wilhelmsbad wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um den in Kesselfeld bei Hanau wohnhaft gewesenen Schlosser Heinrich Roth, geboren am 24. Oktober 1911. Es liegt vermutlich Freitod vor.

Hanau. (Gefängnis für Wechselfälschungen.) Vom erweiterten Schöffengericht Hanau wurde der 46 Jahre alte Lederhändler Valentin Franz aus Somborn wegen schwerer Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Franz hatte in wirtschaftlicher Bedrängnis in sechs Fällen Wechsel gefälscht.

Biedenkopf. (Feuerwehrlente ergreifen für Brandstifter Partei.) Als im Kreisort Holschhausen bei Gladenbach, wo die Scheune des Schuhmachers und Landwirts Herrmann Niederbrannt, Frankfurter Kriminalbeamte gemeinsam mit Landjägern zwei der Brandstiftung verdächtige Personen festnehmen wollten, kam es beinahe zu Tötlichkeiten. Einer der Verhafteten sprang aus dem Auto, in das man ihn gebracht hatte, konnte aber alsbald wieder ergriffen werden. Einzelne Feuerwehrlente, die für die Verhafteten Partei ergriffen, zogen ihre Röcke aus und warfen sie in das Auto der Landjäger.

Gelnhausen. (Ein Kind aus dem Zuge gestürzt.) Bei der Blockfeste Hahle fiel zwischen den Bahnhöfen Wirtheim und Gelnhausen das sechsjährige Söhnchen des R. Schmidt aus Berlin-Schöneberg aus dem fahrenden Personenzug. Der Junge erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhaus in Gelnhausen verbracht.

Kassel. (Darf ein Polizeibeamter eigene Waffen besitzen?) Der Polizeiwachmeister Joachimsen in Kassel verwaltete die Waffenkammer. Als einmal Pistolen zur Verschrottung ausgeschieden worden waren, erlaubte er drei Kameraden, sich Teile dieser Waffen anzueignen, aus denen die Wachmeister sich dann Pistolen für den eigenen Gebrauch zusammensetzten. Weiter hatte Joachimsen einmal drei überjährige Pistolen an Kameraden verliehen, die Jagdscheine besaßen, und die unwiderlegt diese Pistolen nur für die Jagd verwandten. Alle Beteiligten wurden von der Großen Strafkammer in Kassel wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz verurteilt. Gewiß, sie hätten als Polizeibeamte das Recht, Waffen zu tragen. Dieses Recht erstreckte sich aber nicht auf den Erwerb von Waffen. Erwerbsel auch die nur vorübergehende Aneignung etwa durch Entleihen. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat diese Kasseler Entscheidung jetzt durch Verwerfung der eingelegten Revisionen bestätigt.

Homburg, Bez. Kassel. (16 menschliche Schädel ausgegraben.) In einem Lagerschuppen des hiesigen Kaufmanns A. Rauch wurden bei Ausräumarbeiten

in etwa 75 bis 80 cm Tiefe 16 Menschenköpfe und eine Menge menschlicher Knochen gefunden. Die Schädel waren zum Teil noch sehr gut erhalten. Man nimmt an, daß die Knochenreste auf ein Massengrab aus dem dreißigjährigen Krieg zurückzuführen sind. Vor Jahren wurden auf demselben Grundstück bereits schon einmal Knochenreste gefunden.

Zwei Brüder vom Bliz getötet.

Darmstadt. Ein niedergehendes schweres Gewitter hat zwei blühende Menschenleben gefordert. Auf dem Felde zwischen Bernshelm und Hahn wurden zwei Brüder, Heinrich und Philipp Plehler, vom Bliz erschlagen. Der eine junge Mann wurde in Stücke gerissen und war sofort tot, der andere starb nach einer Viertelstunde. Ein dritter Bruder wurde belästigt, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Bliz schlug ein so großes Loch in das Feld, daß drei Männer bequem darin stehen können. Andere Landarbeiter, die sich in der Nähe befanden, erlitten keinen Schaden.

Den Tod des Vaters verschuldet.

Wimpfen. Auf noch nicht geklärte Art und Weise fand hier der Adam Baid auf den Tod. B. wohnt in einem Hause der Salzgasse in Wimpfen am Berg. Er ist zum zweiten Male verheiratet, hat einen 13-jährigen Sohn und einen 17-jährigen Stiefsohn. In der letzten Zeit kam es in der Familie öfters zu Auseinandersetzungen. Als B., der eine Nacht außer dem Hause verbrachte, am nächsten Abend gegen 6 Uhr heimkam, eilte der 13-jährige Sohn sofort nach Wimpfen im Tal und holte den Stiefbruder. Es muß sich dann vor der Wohnung auf der Treppe ein Streit abgespielt haben, bei dem B. die Treppe hinuntergestürzt wurde. Schwer verletzt wurde er ins Haus gebracht, wo jedoch der Tod bald eintrat. Die Polizei und die benachrichtigte Nordkommission aus Darmstadt nahmen die Ermittlungen sofort auf, die noch fortgesetzt werden. Die Leiche weist äußerlich einige Verletzungen auf, die auf Faustschläge schließen lassen, die Todesursache muß jedoch erst die Obduktion ergeben. Der Stiefsohn sowie die Ehefrau wurden in Haft genommen.

Verleger Karl Schneider-Büdingen †.

Büdingen. Im Alter von 88 Jahren starb hier der langjährige Herausgeber des „Büdingen Allgemeinen Anzeigers“, Hofbuchdruckereibesitzer und Buchhändler Karl Schneider. Der Verstorbene, der 1867 den umfangreichen Geschäftsbetrieb seines Hauses übernahm, hat sich um das öffentliche Leben Büdingens sehr verdient gemacht.

Darmstadt. (Wegen versuchter Steuerhinterziehung verurteilt.) Das Bezirkschöffengericht verhandelte gegen einen früheren Finanzamtsvorsteher und jetzigen Landwirt J. in Altershofen der vom Finanzamt Reinheim wegen versuchter Steuerhinterziehung einen Strafbefehl von 1000 Mark erhalten und dagegen Einspruch erhoben hatte. Das Gericht bestätigte die Strafe und stellte fest, daß er in den Jahren 1927 bis 1929 als Steuerberater zum Nachteil des Reichs gehandelt hat, indem er seinen Klienten fingierte Beteiligungsverträge ausstellte und diese zurückdatierte, um steuerliche Vorteile zu erlangen. Der Angeklagte ist wegen Beleidigung der Finanzbehörde bestraft und deshalb auch auf dem Disziplinarwege aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Groß-Gerau. (Vergleich im Streit zwischen Handwerk und Handwerkskammer.) Der Bezirksverband Groß-Gerau für Handwerk und Gewerbe, der bekanntlich wegen seiner Angriffe gegen die Hessische Handwerkskammer von dieser in Acht und Bann getan wurde, hat jetzt der Einschaltung eines Schiedsgerichts zugestimmt, das über die Stichhaltigkeit der erhobenen schweren Beschuldigungen nach vorheriger Prüfung der Bücher des Handwerkskammervorstandes und der hessischen Handwerker-Zentralgenossenschaft entscheiden soll.

Groß-Gerau. (Zweites Todesopfer des Motorradunglücks.) Der bei dem gemeldeten Motorradunglück bei Groß-Gerau schwer verletzte Otto Stier, der bekanntlich seinerzeit wegen Erschießung zweier Kommunisten in Groß-Gerau vor dem Darmstädter Gericht stand, ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mörfelden. (Wieder Gemeinderatsitzung.) Nach mehrmonatiger Pause soll hier wieder eine Gemeinderatsitzung stattfinden. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht die Wahl von Vertretern des ihres Amtes entbundenen Bürgermeisters und Beigeordneten. Mitglieder des Gemeinderates sollen anstelle des Regierungskommissars vom Kreisamt Groß-Gerau mit der Verwaltung der Bürgermeisterei-Geschäfte beauftragt werden.

Worms. (Festgenommener Einbrecher.) In letzter Zeit wurden eine Reihe von Einbrüchen in Bootshäuser verübt. Der Täter, ein 27-jähriger Schreiner aus München versuchte das Diebesgut abzulehnen und wurde dabei festgenommen. In zwei mitgeführten Koffern fand man die gestohlenen Badegenstände.

Koblenz. (Der städtische Deutungsvorschlag gebilligt.) Bei den letzten Etatsberatungen war bekanntlich vom Plenum der Vorschlag der Verwaltung zur Deckung des Etats, die weitere Erhebung der Steuern in der Höhe des Vorjahres vorzunehmen, nicht gebilligt worden, da man die erhöhten Sätze unvereinbar mit der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler hielt. Wie jetzt bekannt wird, hat die Aufsichtsbehörde den Deutungsvorschlag der Stadtverwaltung gebilligt und damit wieder ein Steuerdistat für Koblenz verhängt. Folgende Sätze sind damit eingeführt: Grundvermögenssteuer 400 Prozent (300 Prozent) gleich Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums, Gewerbesteuer 540 Prozent (540), Lohnsummensteuer 1840 Prozent (1300), Bürgersteuer 100 Prozent (Landesatz 100 Prozent) Landesatz plus 250 Prozent Zuschlag.

Koblenz. (Unwetter Schäden als Notstandsarbeit anerkannt.) Der Antrag des Bürgermeisters von Gils an den Präsidenten des Landesamts, die Beseitigung der Unwetter Schäden im Amtsbezirk Winningen als Notstandsarbeiten zu erklären, ist genehmigt worden, da es sich um öffentliche Schäden handelt. Somit wird den im Unwettergebiet beschäftigten Arbeitslosen mit rückwirkender Kraft ab 17. Mai pro Tagewerk eine Vergütung von 2.80 bis 3 Mark gezahlt.

Neuwied. (Tagung des Westerwaldvereins.) Vom 4. bis 6. Juni veranstaltet der Westerwaldverein in Neuwied seine diesjährige 44. Hauptversammlung. Das Programm der Tagung sieht vor: Am Sonnabend, 4. Juni, Ausflugsfahrt des Hauptvereins im Hotel Union um 16.30 Uhr und Begrüßungsabend im Hotel Hohenzollern um 20.15 Uhr; am Sonntag, den 5. Juni, Hauptversammlung im Kasino um 9.30 Uhr, daneben Führungen durch das Kreismuseum, die Deichanlagen und den Schlossgarten; am 20.30 Uhr Abschlusssfeier im Saale des Kreismuseums; am Montag, den 6. Juni, Wanderungen in die Umgebung Neuwieds.

Udenach. (Auch die Mittelrheinbevölkerung erbittet Unwetterhilfe.) In der Gemeinde Eich versammelten sich zahlreiche durch das Unwetter am zweiten Pfingsttag geschädigte Bauern des Mittelrheins. Es wurde festgestellt, daß die erlittenen Schäden ohne Staatshilfe nicht wieder gut gemacht werden können. Große Grundstücksflächen sind, da der Mutterboden weggeschwemmt und Sandmengen angetrieben wurden, in ihrem jetzigen Zustand nicht mehr anbaufähig.

Köln. (Ein Ehrabschneider.) In den letzten Tagen beschuldigte ein Mann verschiedene Mädels eines Unzems bei deren Eltern, in einem Falle sogar bei dem Direktor der Anstalt, daß sie mit einem jungen Mann ein Absteigequartier aufgesucht hätten. Da in allen Fällen die Mädchen jedoch die Haltlosigkeit der Anschuldigungen nachweisen konnten, mußte der üble Bursche schnell wieder den Rückzug antreten. Ob er mit seinen Wadenschäften eine Erpressung beabsichtigte, steht noch nicht fest. Bei dem Direktor der Anstalt gab er noch an, zur Verhaftung schreiten zu müssen, vermittelte jedoch, sich als Kriminalbeamter auszugeben. Die Kriminalpolizei hat den Mann jetzt ermitteln können. Man vermutet, daß er geistig nicht normal ist.

Cosheim, Hunsrück. (Die Cosheimer Kofaln-schießungen.) Die Angelegenheit der Cosheimer Kofaln-schießungen nimmt einen größeren Umfang an. Man rechnet damit, daß die ganze Bande, die den Kofaln-schießungen gewerbsmäßig betrieb, hinter Schloß und Riegel zu haben. Im ganzen sind bis jetzt zehn Personen verhaftet worden.

Seibersbach, Nahe. (Arbeit ohne Lohn.) Landwirt Friedrich Kurz verkaufte drei fette Ochsen, die er zum Wästen im vergangenen Jahre gekauft hatte. Obwohl er viel Geld und Mühe aufwenden mußte, erhielt er jetzt rund 1000 Mark weniger, als er im vergangenen Jahre bezahlt hatte.

Saarbrücken. (Große Steuerhinterziehung aufgedeckt.) In der Gemeinde Friedrichsthal ist man einer großen Steuerhinterziehung auf die Spur gekommen, durch die die Gemeinde um 100 000 Franken geschädigt worden ist. Die Hinterhalter wurden bereits seit Jahren betrieben.

Tilli Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.

Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin W 62.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.)

Tilli nahm den Brief gespannt zu Hand und las:

Haben Sie die Güte, schöne Frau, diese Blumen als Zeichen tiefster Verehrung von einem Unbekannten entgegenzunehmen, den Ihre große Kunst vor Ihre Füße zwingt. Verzeihen Sie es ihm nicht, wenn er Ihnen seinen Namen nicht nennt. Er darf es nicht tun.

Mögen diese Blumen Ihren Augen gefallen und meinen Besuch heute (um Sonnenuntergang) willkommen machen.

Diese Zeilen waren in einer feinen, sorgsam Handschrift fertig auf das edle Papier geschrieben worden. Aber unter diesen Zeilen hatte eine andere Hand, groß, hastig, schwer wie mit einem Pinsel die Initialen hingeworfen: P. H. H.

„Sonderbar!“ sagte Tilli und sah ihre Herrin an.

„Komisch!“ meinte Ria Roma und schüttelte den wohlküsterten Kopf.

Haben Sie daraus geahnt, gnädiges Fräulein, daß sich der Zehrer dieses Briefes ganz anders ausdrückt, als wir es sonst zu tun pflegen? Er sagt nicht, er wollte um die und die Stunde herkommen, sondern er schreibt, er sei um den Sonnenuntergang hier. Dann auch: „Mögen diese Blumen Ihren Augen gefallen.“ Das klingt so fremd, so — orientalisches beinahe!

Ria Roma phantastischbegabtes Filmgehirn arbeitete.

„Was mag das nur zu bedeuten haben?“

„Ja, wenn wir das wüßten!“ wünschte Tilli und wandte ihre Blicke wieder dem riesigen Blumenkorbe zu. Sie schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Der Glöcker mag ja wohl bei uns in Deutschland gewachsen sein,“ meinte sie, „aber deutscher Glöcker ist das nicht! Orchideen sind auch keine deutschen Blumen, und namentlich diese Art habe

ich noch niemals bei uns gesehen. Und dann indische Lilien? Ich kenne diese Blumen. Ihre Ergötzung züchtete ein paar Stunden in ihren Erlebhäusern. Sollten uns die Blumen nicht einen Anhaltspunkt geben?“

Ria Roma sah Tilli verständnislos an. Diese wurde noch deutlicher:

„Es sind alles sicherlich südländische Blumen! Herr P. H. muß also wohl ein Südländer sein, sonst wäre er kaum auf diese sonderbare Zusammenstellung gekommen!“

„Ohne Zweifel!“ bestätigte Ria Roma.

Tilli hob wie von ungefähr den Briefbogen gegen das Licht des Fensters.

„Gnädiges Fräulein!“ stammelte sie und eilte ans Fenster, um deutlicher sehen zu können.

„Was gibts denn?“ fragte Ria Roma und folgte rasch der Jofe.

Diese betrachtete, am Fenster stehend, eingehend das Wasserzeichen in dem Papier. Ria Roma sah ihr dabei über die Schulter und konnte einstuellen noch nichts erkennen. Doch Tilli erklärte:

„Sehen Sie, hier dasselbe, genau dasselbe Wappen wie auf den beiden weißen Siegeln? Den Elefanten mit erhobenem Rüssel und im Kreise darum die beiden Schlangen? Und darunter? Was steht da?“ Tilli buchstabierte: „In — — — — —“

Tilli schwang das Papier hoch empor in die Luft:

„Ich hab's, gnädiges Fräulein! Ich hab's!“

„Aber was — denn nur? Was denn? Matthe, Sagen Sie's doch nur!“

„Ich hab's!“

„Was denn?“

Da machte Tilli ein sehr wichtiges Gesicht und sprach: „Ich will alles von Anfang an wiederholen: Der Unbekannte schickt Ihnen lauter südländische Blumen, namentlich indische Lilien. Es liegt ein Brief dabei, der mit zwei Siegeln verschlossen ist,

die ein Wappen tragen, das fraglos auf Indien weist. — — — — —“

„Nur indische Symbole sein!“ echote Ria Roma wie abwesend.

„Nun das Papier!“ rief Tilli fort. „Es ist außerordentlich kostbar, und der Unbekannte ist reich genug gewesen, sich sein Papier ganz nach seinem Wunsch anfertigen zu lassen. Er hat sich sein Wappen als Wasserzeichen in das Papier bringen lassen. Und wo sieht er das Papier anfertigen?“

Das wußte Ria Roma nicht, und sie blieb stumm.

„In der India Paper Mills!“ triumphierte Tilli.

„Was heißt das?“ fragte Ria Roma und ließ den Mund offen.

„Das heißt —“ Tilli machte eine Kunstpause und veränderte, jedes Wort liebevoll und gewichtig betonend: „Indische Papiermühle, und da über diesem Wasserzeichen noch eine Krone angebracht ist, kann man noch das Wort „kaiserlich“ dazufügen.“ Ria Roma fiel auf den Stuhl zurück und konnte nichts anderes sagen als: „Sollte es möglich sein — — sollte es — —“

„Es ist nicht nur möglich, sondern es ist eine Tatsache! Doch einen Augenblick, gnädiges Fräulein! Die Hauptsache kommt noch!“

Und flugs war sie verschwunden, rannte die Treppe zu ihrem Zimmerchen hinauf.

„Matthe! Matthe!“ rief die große Künstlerin. „Bleiben Sie doch hier!“

Aber nach kaum drei Minuten war die Gerufene wieder zur Stelle, hielt ein zerknittertes Zeitungsblatt in der Hand, breitete es auf dem Tische aus und sagte:

„Dies ist eine Zeitung vom letzten Sonntag, gnädiges Fräulein, ich habe sie gelesen, als ich am Montag zu Ihnen herfuhr. Die Fahrt war langweilig, und ich habe alles von der ersten bis zur letzten Seite genau durchgesehen. Nun geben Sie mal acht!“

Tilli suchte wenige Sekunden in den Spalten und wies schließlich mit dem Finger auf eine mehrzeilige Notiz.

(Fortsetzung folgt.)